

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

215 (14.9.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397644)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einjährlich 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einmal Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfzehntägige Normzeile oder deren Raum für die Inserenten in Mitteilungen, Anzeigen und Umfragen, sowie der Familienanzeigen mit 15 Pfg. für sonstige Anzeigen mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Suddenbergs Buchhandlung, Pettrich; Heppens: C. Gademasser, Göllestr.; Jever: J. Hinrichs, Mönchsweg 61; Varel: C. Wiese, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heilmann, Reiterstr.; Zwischenahn: R. Böring, Buchhandl.; Rugelshörn: H. Böde, Am Kanal; Brake a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Heberstraße 7; Delmenhorst: A. Jordan; Harig: G. Wigram, Langentamp; Norden: (Christiansland) L. Biering; Hordene: W. Fintel, Allee; Embden: S. Blaas, Große Brückstraße 16b; Leer (Christiansland) H. Meyer, Allee 44; Weener (Christiansland) Georg Antons.

19. Jahrgang. Vant, Donnerstag den 14. September 1905. Nr. 215.

Erstes Blatt.

Der Delmenhorster Liberalismus und die Sozialdemokratie.

In seinem Wahlkreise nimmt bei der Wahl zum Landtag der Kampf eine solche Schärfe an wie im Wahlkreise Delmenhorst, wo die im „Bürgerverein“ vereinigten bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie sich organisiert haben. Das Vorbild, das die Sozialdemokratie in puncto der Organisation gegeben hat, haben sie mit niederländischer Anpassungsfähigkeit nachgeahmt und halten mit der diesem Volkstamme eigenen Zähigkeit daran fest. Wenn auch hier die Kapitalistische Entwicklung auch sonst zusehend auf die Eigentümlichkeiten einer Nationalität, so hält doch der Kampf gegen die Sozialdemokratie die Interessengruppen zusammen. Einmütig stehen zusammen die Vertreter des Großkapitalismus, wie er in den großen Fabriken der Textil- und Eisenindustrie zum Ausdruck kommt, mit den Vertretern der Kleinbürger der verfallenden Erwerbszweige. Und ein Teil der Arbeiter ist ihnen dabei dienlich. Das sind diejenigen Arbeiter, welchen in den christlichen oder Geistlichen geleiteten Arbeitervereinen das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Interessenloyalität ausgetrieben wird.

Es ist kein Unglück, daß diese Vereinigung besteht. Dadurch wird den Arbeitern, welche zur Sozialdemokratie gehören, das Gewissen geschäft und die Laibkraft gesichert. In diesen Wahlkampf, in dem es sich nun darum handelt: sollen fünf Sozialdemokraten in den Landtag einziehen oder fünf Bürgerliche? wird von beiden Seiten mit aller Energie gearbeitet. Der Bürgerverein bemüht die Presse, um Stimmung zu machen. Und unter dem Mantel der Unparteilichkeit stellt die bürgerliche Presse sich ihm zur Verfügung.

In den „Delmenhorster Neuesten Nachrichten“ wurde dieser Tage in parteiöffentlicher Weise die Sozialdemokratie angegriffen. Die sozialdemokratische Partei antwortete mit einer Verammlung, die am Montag in Mensens Hotel stattfand und in welcher der Genosse Hug der Referent und Wortführer der Delmenhorster Sozialdemokratie war.

Der bezügelte Zeitungsangriff richtete sich im Wesentlichen gegen die angebliche sozialpolitische Unfähigkeit der Sozialdemokratie mit Bezug auf die Beherrschung des Ganzen Gemeinderats, gegen die Kampfesweise, harte Stimmung zu machen für die bürgerlichen Kandidaten, aus deren höheren Qualifikation für den Landtag als die der vorausgeschickten sozialdemokratischen Kandidaten, und suchte die Sozialdemokratie auseinanderzulösen, indem er den Genossen Hug in Gegenlag brachte zu bekannten Genossen in Delmenhorst.

In der Verammlung, die nun am Montag bei Mensens stattfand, nahm Genosse Hug die Auslassungen zum Gegenstand seiner Kritik.

Er führte im ersten Teile seiner Rede etwa folgendes aus: Es trifft zusammen, daß in Berlin und einigen großen Städten eine Bewegung ausgeht, welche den Arbeitern die Vereinerung des parlamentarischen Kampfmittels empfiehlt und sich Anarcho Sozialismus nennt, während wir Sozialdemokraten in Oldenburg eifrig an der Arbeit sind, die Arbeiter für die Teilnahme an den Wahlen zum Landtage zu interessieren.

„Eine Bewegung entspringt daraus, weil wir im Reiche seit der Verkündung des Reiches keinerlei politische Fortschritte, auch fast nicht in den Einzelstaaten gemacht haben und weil in wirtschaftlicher Beziehung der Kapitalismus in seiner Machtenwendung — siehe Bergarbeiterstreik — nicht die geringste Hemmung oder Einschränkung erfahren hat. Ich verstehe diese Bewegung; aber ich billige sie nicht und will die arbeitslose Bevölkerung und alle welche mit den sozialdemokratischen Behauptungen sympathisieren anrufen, mit aller Energie an den bevorstehenden Landtagswahlen zu beteiligen, um die Stagnation vor allen Dingen in der politischen Fortentwicklung zu brechen.“

Die Auslassungen der Gegner ignorieren uns dazu an, indem sie den Liberalismus als das Heilmittel, als das einzig wahre, treibende und leuchtende Element, auch im Oldenburgischen Landtage hinstellen.

Woraus besteht denn die liberale Organisation, die sich der Delmenhorster Sozialdemokratie gegenüberstellt? Aus Einzel Liberalen, National liberalen reaktionärer Couleur, aus Ultramontanen und aus berüchtigten christlichen Arbeitern. Und dieses Sammelstück politischer Anschauungen nennt sich politische Organisation des Liberalismus; dies erklärt sich, von der Sozialdemokratie sich sogar in sozialpolitischen Dingen nicht unterscheiden lassen zu wollen.

Damit beginnt die parteiöffentliche Rundrede in den „Delmenhorster Neuesten Nachrichten“. Hoffentlich wird das Blatt auch

von unserer Einseitigkeit in den Verammlungen Notiz nehmen; den angebotenen Raum dafür in Anspruch zu nehmen, lehnen wir ab. Wir wollen am liebsten Hug in Wag mit unseren Gegnern uns auseinandersetzen.

In der Rundrede heißt es, daß wir darum in Delmenhorst den Liberalismus bekämpfen, weil er gegen uns ein Bollwerk bilde. Sollen wir denn vielleicht gegen Bolschewiken kämpfen oder gegen Windmühlensläge, wo es sich um reinlich gegenüberstellt?

Tam wird die parteiöffentliche Solidarität der Arbeiter und Arbeiterschaft gegen die Delmenhorster Sozialdemokratie in puncto der Organisation gerühmt und die Behauptung aufgestellt, daß die Arbeiterfrage und die Sozialpolitik der Delmenhorster Stadtverwaltung den Herren in Vant ein Dorn im Auge liege. In Vant werde trotz der sozialdemokratischen Mehrheit und der schönen Worte in dieser Richtung das nicht gescheit, was die Delmenhorster Stadtverwaltung tue.

Ich frage Sie, hat Delmenhorst den aus der Arbeiterschaft hervorgegangenen Kontrolleur? (Wahlmänniges „Nein“ aus der Verammlung.) Nimmt die Stadtverwaltung in ihrer Bau- und Versorgungsverträge die Zustimmung an, daß die Herren Vorarbeiten der Arbeiterverbände mit den Unternehmern in Bezug auf Höhe und Arbeitszeit mit dem Unternehmer als mitzubehandelnd anerkannt werden müßten? (Wahlmänniges „Nein“ aus der Verammlung.) Beht die Stadtverwaltung die Aufnahme der Streikliste ab?

Es mag als Renommee sinnen, wenn ich ihnen sage, daß ich die wirklichen Arbeitsbedingungen im Normalzustat für dies Sanges in harem Kampfe gegen die Vertreter der Unternehmern und den Vertreter der Staatverwaltung erkläre habe; aber es ist leicht zu bezeugen, daß in den Ranges für Delmenhorst die Bestimmungen für den Bauarbeiterfrage enthalten sind, wie für die Gemeinde Kauf zu maßgebend sind.

Werden in Delmenhorst die Gemeindegewerkschaften nach den Grundsätzen der Gewerkschaften in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit behandelt? (Wahlmänniges „Nein“ aus der Verammlung.) Haben Sie in Delmenhorst Schulhäuser oder ein Spielhaus? (Wahlmänniges „Nein“ aus der Verammlung.) Die ersten haben wir, angelegt von Sozialdemokraten, und das letztere bekommen wir angelegt von Sozialdemokraten.

Was haben Sie denn eigentlich an sozialpolitischen Einrichtungen? Das Kinderheim? Das ist nicht überflüssig. Wo eine solche Einrichtung besteht, wird dadurch der Beweis geführt, daß der Arbeiter nicht sonst verdienen kann, um die Frau im Haushalt, zur Ueberwachung und Erziehung der Kinder zu verlassen. Sie muß miltarbeiten, um ein Einkommen zu verdienen. Wenn die Frau miltarbeiten kann, ist die Einrichtung ein Wahrgeld für die kapitalistische Ausbeutung. Die sozialistischen Erziehungsanstalten, über welche der Epochenbürger (spottet), sind etwas anderes. (Sehr richtig) aus der Verammlung.)

Wir danken auch seinen Anlaß, auf Delmenhorst neidisch zu sein.

An der angegebenen Rundrede wird weiter behauptet, es werde, um den Liberalismus bei der Beschäftigung in Wärfreit zu bringen, den Bürgermeister Herrn Koch eine Dehe inszeniert und in der Dehe liege Methode. Ich erkläre hier öffentlich, wie wollen den Wahlkampf nicht persönlich, nicht gebilligt führen. Wir leben darin keinen Gewinn. Wenn aber Personen mit der sozialistischen Behauptung in Verbindung gebracht werden müßten, läßt es sich nicht vermeiden deren Namen zu nennen. Die führenden Parteigenossen hier müßten doch begünstigte Hilse haben, wenn sie den Herrn Koch heilig bedecken.

Soweit ich es beurteilen kann, erheben sie den begründeten Vorwurf, daß Herr Koch sich ihnen heute nicht so objektiv und loyal gegenüber stellt als er noch nicht gewohnt war. Es kann niemand von ihm verlangen, daß er sich schwindelt oder zu handelt; aber eine gerechte unparteiliche Behandlung kann man von ihm verlangen. Ich behaupte, daß er heute Abend nicht erschienen ist. Es wäre seine Schande für den Bürgermeister von Delmenhorst sich hier darüber und über die strittigen Fragen, welche die Wahl beherrichen, mit dem ungetriebenen König von Vant auseinanderzusetzen. (Heißt.)

Man hat sich hier in der Presse mehrfach aufgeregt über eine den Herrn Bürgermeister zugelegte Rändung durch einen Artikel des „Norddeutschen Volksblattes“ über angebliche Wahlentzettel solcher Personen, die zu im Volkstum entstehenden Freiheitskämpfern oernteilt worden sind. Die Zeitschrift ist nicht zu bezweifeln, daß man so genau, wie heute es damit früher nicht geschehen hat. Ich lerne nicht an zu erklären, daß nicht Herr Koch, sondern das Gesetz und die Auflockerung der Regierung zur strikten Beachtung derselben Schuld daran sind. Meine Parteigenossen waren aber empört darüber, daß man auch einen wegen Streitvergehen oernteilt Arbeiter auf Grund des Artikels 7 des Wahlgesetzes von der Wahl ausschließen hat und erheben Protest dagegen; sie fanden das mit gewissem Maß gerechtfertigt, daß demgegenüber ein Gleichfalls, was, welcher wegen Verwehrens gegen das Ombudsgesetz betroffen war, in der Wille stand. Als der Arbeiter wieder aufgenommen wurde, haben meine Parteigenossen den Protest zurückgezogen, die Sache war erledigt. Wozu also noch das Varnento und den Vorwurf der Demagogie gegen einen meiner Parteigenossen?

Die Angriffe meiner Parteigenossen gegen den Bürgermeister wegen des Kompromisses mit den Agrariern bei der vorjährigen Wahl sucht der Referent für die Rundrede zu haben. Ich habe meiner Betrachtung gibt, bezüglich zu mitteilen. Man leugnet kaum, mit Agrariern das unvollständige Bündnis geschlossen zu haben und versucht die Behauptung damit zu stützen, daß man darauf hinweist, den Agrariern und Wärfreitern Wärfreit-Rußhörn nicht als Kandidaten abgesetzt zu haben. Hier so richtig haben wir die Wahlmänner von Bürgerverein immer gebildet, daß sie einen solchen in Oldenburg unpopulären Kandidat nicht auf den Schild erheben werden. Aber bei aller persönlichen Hochachtung vor den Herrn Wente, Hollmann und Thorabe — Agrariere sind sie.

Der parteiöffentliche Kritikreiter will die Sache immer zu hinstellen, als ob die Sozialdemokratie das Landgebiet von einer

Vertretung im Landtag ausschließen wolle und sucht höflich: Entschuldigend die „Möglichkeit und Notwendigkeit“, welche die Sozialdemokratie predigt. Was die Sozialdemokratie programmatisch fordert, das vertritt sie auch; aber dem Grundsatze des Liberalismus widerspricht es, wenn der Kritikreiter flirp und klar eine Sündendeckung verlangt. Es ist Entschuldigung und entspricht nicht dem Lande, wenn er behauptet, der Liberalismus werde gerade nach dem Lande nach geschickt. Gätten übrigens die Herren im Jahre 1902 einen wirklich liberalen Mann vom Lande beim Kommando empfohlen, meine Parteigenossen hätten ihn nicht zurückgewiesen. Warum es sich bei dem Vorwurf, daß die Herren vom Bürgerverein im vorigen Jahre eine Wahlrunde getrieben haben, um die Sozialdemokraten des Delmenhorster Wahlkreises aus dem Landtag zu verbannen, handelt, ist der Umstand, daß meine Parteigenossen im Jahre 1902 in der ritterlichen Weise einen wirklich liberalen Mann vom Lande beim Kommando empfohlen, meine Parteigenossen hätten ihn nicht zurückgewiesen. Warum es sich bei dem Vorwurf, daß die Herren vom Bürgerverein im vorigen Jahre eine Wahlrunde getrieben haben, um die Sozialdemokraten des Delmenhorster Wahlkreises aus dem Landtag zu verbannen, handelt, ist der Umstand, daß meine Parteigenossen im Jahre 1902 in der ritterlichen Weise einen wirklich liberalen Mann vom Lande beim Kommando empfohlen, meine Parteigenossen hätten ihn nicht zurückgewiesen. Warum es sich bei dem Vorwurf, daß die Herren vom Bürgerverein im vorigen Jahre eine Wahlrunde getrieben haben, um die Sozialdemokraten des Delmenhorster Wahlkreises aus dem Landtag zu verbannen, handelt, ist der Umstand, daß meine Parteigenossen im Jahre 1902 in der ritterlichen Weise einen wirklich liberalen Mann vom Lande beim Kommando empfohlen, meine Parteigenossen hätten ihn nicht zurückgewiesen.

Im vorigen Jahre lag für die Liberalen, wenn sie eben Liberaler sein wollten eine Vereinbarung mit meinen Parteigenossen näher als mit den Agrariern. Denn von diesen waren die Herren Wente, Hollmann und Thorabe noch angezogen. Es lag nichts vor, vor allen Dingen nicht eine politische Lage ähnlich wie in Bayern, das zum Bündnis der Sozialdemokratie mit dem Zentrum führte. Damit treibt der offizielle Kritikreiter auch dem Er will wohl nicht wissen, daß meine Parteigenossen in Bayern nur darum mit dem Zentrum gegangen sind, weil die bayerischen Liberalen für ein demokratisches Wahlrecht nicht zu haben waren.

Ich will Ihnen sagen, meine Herren, warum die Herren „Liberalen“ im vorigen Jahre das Bündnis mit den Agrariern schlossen und ihre Macht gegen die Sozialdemokratie ausweiteten ohne Schamot zu werden: weil es ihnen un bequem und unzulässig erschien, Sozialdemokraten ihre Vertreter gewählt zu haben. Und wer weiß, ob am Beschütten selbst dieser Umstand nicht worden ist. Tann haben zu der Freundschaft die Vorwürfe eine Rolle gespielt, welche sie erhalten haben, weil die Delmenhorster Vertreter nicht für die agrarische Förderung betriebs der Uebernahme der Zinnsanträge für die Hundebesitzer genossenschaft gestimmt haben.

Der Kritikreiter meint, wir Sozialdemokraten wollten und dürften von Parteigenossen keine Kompromisse abschließen, und in diesem Wahlkampf gingen wir ja auch selbständig vor, sonst bekamen wir die Rute von Wehring und Stadthagen zu spüren. Tag die Sozialdemokratie als die politische Organisation der Arbeiterschaft, selbständig Politik treibt und die politische Macht aus, daß sie Wahlabschwägungen treffen kann zum Zweck, die Zahl ihrer Vertreter in einem Parlament zu vermehren oder die Zahl gefährlicher Reaktionen zu vermindern.

Diese selbständige Politik ist umsonst geboten als der Liberalismus je Älter er wird desto mehr verlernt. Ich erinnere Sie an die Haltung des Liberalismus bei den Wahlen um den Zolltarif im Reichstag. Aber auch im Landtag verlor er. Als ich im Jahre 1899 in den Landtag kam, war es mir nicht möglich von den Liberalen die nötigen Unterschriften zu bekommen für Anträge die ich stellen wollte und die nichts sozialistisches an sich hatten; die wurde erst besser, als ein alter wirklich liberaler Fremde von außerhalb des Landtages ein liberaler Liberaler durch die Veniten kam, darunter auch dem vertriebenen ehemaligen Fortschrittler Ludwig von Rodhorn. Als mein Parteigenosse Job. Schmidt im vorletzten Landtag einige Anträge zur Demokratisierung der Gemeindeverwaltung stellte, wurden sie von liberalen Männern, darunter auch die Herren Koch und Thore besetzt. Und der Delmenhorster Bürgerverein parteiöffentliche teilweise teilweise beim Landtag, die Vereinerung zu verwickeln um Sozialdemokraten auch von dem Wahlkreis fernzuhalten. Und vor wenigen Monaten ist der liberale Herr Bürgermeister Koch mit in den Rücken gefallen, als ich den Mißbrauch des Bestätigungsgesetzes durch die Regierung an dem Gemeinde-Bezirkeverträge kritisiert habe. Bei der Landtagswahl im vorigen Jahre mußte im Stillen dem Liberalen liberalen Abgeordneten Dob mit sofortiger Wiederlegung des Mandates liberalen Abgeordneten auch zwei liberalen Wahlmänner zu bestimmen der Beratung gemäß für den sozialdemokratischen Kandidaten, meine Wenigkeit nicht, zu stimmen. Es ist daher sehr deplaziert wenn der Kritikreiter meint, ich hätte parteiöffentlich meinen Parteigenossen im Reichstag ohne Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Liberalen nur sozialdemokratische Abgeordnete zu wählen. Nach den gemachten Erfahrungen könnte man mit feinem Vorwurf daraus machen, wenn ich es gelobt hätte; aber wenn der Schreiber lesen könnte, würde er finden, daß ich meine Parteifreunde dort zur Vorsicht gemacht habe und durchblicken habe lassen, daß die sichere Wahl von zwei Sozialdemokraten und zwei Liberalen der Reichstag gegeben ist, daß wir Agrariere gewählt werden.

Der Kritikreiter behauptet dann, daß die Interessen der Bürger der Stadt und der Arbeiter von den Herren Koch und Thore besser vertreten würden als von den Herren Job. Schmidt und Wain. Reed. Es ist mir nun nicht bekannt, ob die genannten Parteigenossen als Kandidaten in Frage kommen, aber das weiß ich, daß das Interesse der Stadt Delmenhorst und der Arbeiter von den Sozialdemokraten Schmidt, Schulz und Meyer lo vertreten werden ist, wie man es von Sozialdemokraten nur immer verlangen kann. Alle Achtung vor der Tüchtigkeit und dem Wissen

und auch dem verbleibenden Vektor der genannten beiden Herren Volkswörter, Volkswörter sind es nicht und wollen sie auch nicht sein. Die Volkswörter für die Arbeiter erst nicht den Wangel der Gegenwart, daß die Arbeiterklasse sich die Stellung in Staat und Gesellschaft erkämpfen muß die man als ihre Emanzipation bezeichnen und durch welche der bürgerliche Klassenstaat überwunden wird.

Der Arbeiterführer sucht dann die Befähigung aus, daß wenn die Herren Marx und Schmidt in den Landt zu kommen, sie mit ihrem Radikalismus die Früchte ihrer Tätigkeit genießen und nicht mit vollen Mühseligkeiten. Was man die Radikalität nennt, das ist heute nicht. Wie ich, so müssen sie sich einer Taktik bedienen, bei welcher sie, ohne unsere Grundzüge verlassen zu müssen, die Interessen der Arbeiterklasse vertreten und mit den für, erlichen Abgeordneten parlamentarisch und gesellschaftlich auskommen können. Sie dürfen nicht vergessen, daß eine einschneidende Transformationsform der Arbeiterform sein würde, welche uns aus dem Landt hinausweicht.

Die Wahlbestimmung der Arbeiterklasse in Sachsen, Hamburg und Albed spricht eine deutliche Sprache. Wir können in den Bundesparlamenten weder die lokale Frage lösen noch darin die politische Macht erheben und ausüben; aber die Interessen der Arbeiterklasse können wir wahren in mancher Beziehung, was wir nicht können, wenn wir draußen stehen.

Es ist nicht die Freude an Parlamentarismus, der Ehrgeiz, Landtagsabgeordneter genannt zu werden, die mich bewegen zu kandidieren, sondern lediglich das eigene Wohlgefühl auf diesem Boden mein können in den Dienst der Arbeiterklasse zu stellen. Das müssen sie meine Herren auch von jedem anderen Parteigenossen erwarten.

Können Sie sich also von den letzten Auslassungen eines angelegten Überdramas nicht beeindrucken. Die Wähler sind gefasert. Sie haben nur und ein Trauben gibt es jetzt nur durch seine Schwärze. Geben Sie die Leistung für die Arbeiter, indem Sie dafür sorgen, daß am nächsten nur sozialdemokratische Wahlmänner gewählt werden. (Langanhaltender Beifall.)

Die Kurven in England.

Ein neues Attentat in Petersburg?

Nach der Pariser „Ehre Parole“ soll Montag abend im Park von Peterhof ein Bombenattentat verübt worden sein, als der frühere Kriegsminister Schacharow und Minister Bulgoin, die eine Audienz beim Zaren gehabt hatten, in einer feierlichen Equipage zurückkehrten. Schacharow sei durch einen Bombenplitz schwer verletzt worden, Bulgoin unverletzt geblieben. Durch das Attentat seien zwei Personen getötet, vierzehn verwundet worden. Die Attentäter wären zwei Armenier gewesen, die Offiziersuniform angelegt hätten. „Ehre Parole“ behauptet, die Meldung sei der Pariser russischen Flugschrift zugegangen, doch liegt keinerlei Bestätigung der Richtigkeit vor.

Die furchtbaren Ereignisse in Vahn

Schlehen wurde demnach zu sein, da das Militär endlich energisch einschreite. Die Raschindustrialien zögern jedoch noch mit dem Wiederaufbau der Betriebe, sie wollen damit nur beginnen, falls die Regierung ihnen vollste Garantie bietet für die Unantastbarkeit ihres Eigentums. Wie aus Jortjun gemeldet wird, ist dort der Raschahandel eingestürzt. Die Lage der Raschfirmen ist kritisch. Auch in Wladschastka ist die Raschindustrie die Lieferung von Holzmaterial an Schiffszedler ein. In Kasowitsch sind die Holzindustrialien gänzlich, ihre Tätigkeit einzustellen, was eine Störung des Holzhandels und enorme Verluste für das ganze Gebiet zur Folge haben wird.

Aus dem Boden kampf

will Russland eine neue Flotte von 61 Kriegsfahrzeugen. Borerst muß es aber die dazu erforderliche Milliarde aus dem Boden kampf, was ihm kaum gelingen wird.

Politische Rundschau.

Sant, 13. September.

Das Budgetrecht und die Unterseeboote.

Ein offizielles Dementi erklärt die auch von uns übernommene Mitteilung der „Schleswig-Holst. Volksztg.“ über die budgetwidrige Verwendung von Geldern beim Bau von Unterseebooten durch die „Germania“ als falsch. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt:

Das Reichsmarineminister hat niemals der „Germania“ für die früher von dieser vorgenommenen eigenen Versuche auch nur einen Pfennig bezahlt. Die für das Jahr 1905 vom Reichstag für Unterseebootsversuche bewilligte Summe von 1 1/2 Millionen Mark wird für Versuche mit einem bei der Germaniawerkstatt im Auftrag des Reichsmarineministers in Bau befindlichen Unterseeboot, das zurzeit noch nicht einmal vom Stapel gelassen ist, verwendet werden. Der Beginn der Versuche wird sich wegen der im Interesse der Sicherheit der zukünftigen Besatzungen verlangten sehr eingehenden Vorversuche und Erprobungen aller einzubauenden Apparate und Materialien noch voraussichtlich längere Zeit hinziehen und schwerlich vor dem Spätherbst beginnen können.

Angesichts der ganz besonderen Gründlichkeit und Vorsicht, welche das Reichsmarineminister beim Bau seines ersten Unterseebootes beobachten läßt, muß es als ein hartes Stück bezeichnet werden, wenn man demselben die Annahme eines von einer anderen Nation wegen eines Konstruktionsfehlers verworfenen Bootes zumutet.

Die „Schleswig-Holst. Volksztg.“ bemerkt hierzu: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß nicht die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ Behauptungen aufgestellt hat, sondern daß sie die Mitteilungen mehrerer ernst zu nehmender Gewährsmänner zusammenstellte und um Lösung der sich aus ihnen ergebenden Rätselfragen ersuchte. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ hat es also gemagt, durch vorstehende Notiz die Rätsel zu lösen. Wie uns scheint, mit ungenügendem Erfolg selbst dann, wenn wir — leichtsinnig genug — für wahr halten sollten, was das Blatt versichert. Wir halten festlich eine Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“ niemals ohne weiteres für wahr. Wollten wir es aber hier tun, was wäre dann von Seiten des offiziellen Blattes behauptet und angeführt worden? Sehen wir zu:

- 1. Daß die vom Reichstag bewilligten 1 1/2 Millionen noch nicht verwendet seien.
- 2. Daß das Reich der Germaniawerkstatt für eigene Arbeiten der Germaniawerkstatt keine Gelder gewährt habe.

3. Daß das Reich kein Unterseeboot gekauft habe, das die Russen zuvor verworfen hätten.

Ob diese Behauptungen zurechen und wie weit, das wollen wir erst erörtern, nachdem wir unsere Gewährsmänner wieder gehört haben und dazu brauchen wir Zeit. Bemerkt aber gleich, daß wir nicht erzählt haben, die Germaniawerkstatt habe für ihre eigenen Arbeiten Geld erhalten, sondern die Germaniawerkstatt habe für das Reich vorgenommene Arbeiten als Privatarbeiten bezeichnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vertritt aber mitzuteilen:

1. Ob das Unterseeboot 100, das unter russischer Aufsicht gebaut wurde, das letzte deutsche Versuchsbboot ist.

2. Was die deutschen Marinebehörden und Prinz Heinrich für ein Interesse an den „Privatarbeiten“ der Germaniawerkstatt hatten.

3. Wie die russischen Beamten den Bau des deutschen Geheimnisses führen und leiten konnten.

4. Wie die Räder Presse auf einmal ein Kufenboot in ein deutsches Boot umzuwandeln konnte.

Diese und noch verschiedene andere Fragen hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ keinesfalls beantwortet. Zu den Antworten, die sie wirklich gegeben hat, wollen wir erst Stellung nehmen, wenn wir unsere Gewährsmänner wieder gehört haben. Bis dahin behaupten wir aber schon: Die Antwort der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist im besten Falle eine lahme und matte Ausrede, die mehr verleiht als aufklärt.

Uebrigens liegt, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit ihren drei Behauptungen Recht haben sollte, die Frage nahe, wie die Direktion der Germaniawerkstatt dazu gekommen ist, eine dann natürlich „falsche“ Meldung in die Räder Zeitungen zu geben. Hat die Direktion gelogen? Oder wer hat sonst gelogen? Oder wird in der Frage auf allen beteiligten Seiten gelogen?

Deutsches Reich.

„Aus dem dunkelsten Deutschland“

Könnte man die nachstehende Notiz abschreiben. Das Parteitagekomitee in Jena hatte für die Teilnehmer am Parteitag einen Ausflug nach der malerisch im Saaletal gelegenen Leuchtburg, der alten Truchseie geplant. Mit dem dort oben hausenden Wirt hatte man bereits ein Ueber-einkommen betr. die Bewirtung der Delegierten getroffen und somit war alles in bester Ordnung. Nun ist aber die Leuchtburg altenburgisches Staatsgut und die Behörde hat dem Wirt verboten, den Delegierten Speisen und Getränke zu verabreichen und ihn außerdem beauftragt, am genannten Tage die Burg geschlossen zu halten, damit nichts beschlachtet werden kann. Ihr Vorgehen, das allenfalls in Deutschland seltensich belacht werden dürfte, stützt die Behörde darauf, daß mit dem Wirt konvulsisch vereinbart ist, daß auf staatsfremdes Eigentum weder sozialdemokratische Versammlungen noch andere Versammlungen dieser Partei abgehalten werden dürfen. Diesen harmlosen Ausflug, der nur der Erholung und Umlagerung dienen sollte, hat man offenbar als eine sozialdemokratische Versammlung angesehen. Vielleicht hat man befürchtet, daß von der hohen Zinne der Burg herab die Republik proklamiert werden könnte. War schon die benachbarte weimarische Behörde so schwach, den Parteitag von vornherein zu verbieten, dann wollte wenigstens die altenburgische Behörde den starken Mann markieren und verkünden, daß die Ruten auf staatsfremdes Gebiet für ihr gutes Geld zu essen und zu trinken bekommen. Sollten die Delegierten aber doch die Leuchtburg betreten wollen, dann werden sie vermutlich die Militärmacht des Herzogtums, bestehend aus 37 Gendarmen, vorfinden, die den Weg nach der Burg nur über ihre Leichen freizugehen werden! Schade, daß das Herzogtum Sachsen-Altenburg keine eigene Eisenbahn besitzt. Man hätte sonst bestimmt verfügt, daß eine staatliche Eisenbahn nicht zu dem Zweck benötigt werden darf, eine sozialdemokratische Versammlung oder ähnliche Versammlungen dieser Partei zu besuchen, und die Delegierten hätten dann bloß auf Umwegen nach Jena kommen können. Zu verhungern braucht ein Sozialdemokrat, der altenburgisches Gebiet betreten muß, freilich nicht, denn bis sich bei ihm das Hungergefühl einstellt, ist er aus dem Ländchen bereits wieder draußen.

Berlin, 13. Sept.

In den „Berl. Pol. Nachr.“ wird neureins zunächst dargelegt, welche Ratifikationen noch nötig sind, damit alle Tarifverträge am 1. März 1906 in Kraft treten können und daß Aussicht besteht, die dahin mit Griechenland noch einen Zusatzvertrag und mit Schweden, Spanien und Portugal neue Verträge zu vereinbaren. Um auch mit den Weisheitsbegünstigtenländern bis zum 1. März zu neuen Verträgen zu gelangen, würden in den nächsten Monaten noch recht zahlreiche Aktionen erfolgen müssen. Dazu bemerkt aber die genannte Korrespondenz mit einiger Betonung: „Wie diese Verhandlungen aber auch immer ausgehen werden, auf jeden Fall tritt der neue deutsche autonome Zolltarif am 1. März 1906 in Kraft und nur die Verträge, die dann Geltung haben, werden an ihm Umgestaltungen vornehmen.“ In Stockholm fand inzwischen zwischen dem Minister der Auswärtigen und der deutschen Forderungsstelle für die Handelsvertragsverhandlungen statt.

— Wie die „Germania“ meldet, hat Erzbischof von Stablowitz aus Anlaß des Gefalles der Polener Regierung über die Muttersprache der Kinder aus polnischen Lehrerfamilien beim Bisch. und Kommunionunterricht an die Geistlichkeit der Grafen-Polener Erzbischofe einen Erlaß gerichtet, der die Geistlichen darauf hinweist, daß der Bisch. und Kommunionunterricht lediglich Sache der Kirche sei und daß über die dabei zu gebrauchende Sprache nur die Geistlichkeit zu entscheiden habe.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Verhängung von Hochwassergerichten und das Gesetz, betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder.

Wit welchem Recht? Was Hartung wird dem „Bor.“

gelehrt: Der Herr hat die rechtliche Regierung sich bewahrt, sozialdemokratische Schulverwalter nicht zu beurlauben, sehr geht sie aber dazu über, die Sozialdemokraten aus dem aktiven Wahlrecht zu nehmen. Ein solches Verbot ist in der Gemeinde-Eigenhaft vorgeschrieben. Wenn der Fall auch noch vereinzelt dahlte, so verdient er doch Beachtung. Die Gemeinde grenzt unmittelbar an Hartung und stößt zu ihren Mitgliedern vorwiegend Arbeiter. Im Herbst 1904 waren zwei Schulverwalter zu wählen. Die Arbeiter brachten dabei großes Interesse entgegen, zumal die Eltern der Schulen fast nur von Protestanten aus dem Lande waren; die reichsten Bauern und Fabrikbesitzer schickten ihre Kinder in die besten Schulen in Hartung oder anderswohin. Mit über-großer Majorität wurden zwei Genossen und zwei Erbkämmerer gewählt. Eine Bestätigung der Gewählten erfolgte nicht, wohl aber teilte der Schulinspektor nach wiederholter Anfrage im Gemeinde-Ausschuß den gewählten Genossen mit, daß die Regierung die Wahl für ungültig erklärt und deshalb eine Neuwahl zu erfolgen habe. In den Wählerlisten sind dann die Namen der vier gewählten Genossen gestrichen worden. Auf den Protest der vier Wahlberechtigten erwiderten die Genossen wurde der Leiter der neuen Wahl, Pastor und Schulinspektor Meier, weiter nichts zu erwidern, als: er werde sich halten, eine Maßnahme der Regierung rückgängig zu machen. Gewählt wurden bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl aber trotzdem wieder vier Genossen, und zwar mit 54 gegen 10 Stimmen. Es wird sich zeigen, ob die Regierung auch diese wieder nicht befristigen und ihre Namen in den Wählerlisten streichen wird, und so fort, bis — keine Genossen mehr wählen können.

Die hannoversche Schulordnung besagt über die Schulverwalterwahl, daß Personen, die einen „ärgernisregenen Lebenswandel“ führen, von der Wahl ausgeschlossen sind und auch nicht wählen dürfen. Auf Grund dieser Bestimmung ist von der letzten Wahl auch ein Einwohner ausgeschlossen worden, weil er kein eheliches Kind noch nicht habe taufen lassen, obgleich es bereits zwei Jahre alt sei.“ Auf den angeführten Fallus scheint die Regierung sich auch im anderen Falle stützen zu wollen, indem sie erklärt, es sei „ärgernisregend“, wenn Arbeiter eine sozialdemokratische Stimmung bekunden. Die Angst vor der Sozialdemokratie treibt sonderbare Blüten.

Ehre, wenn Ehre gebührt. Einer vom Kohlenhändler, der Oberböhmenwälder Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Franz Daniel in Düsseldorf, ist als lebenslängliches Mitglied in das preussische Ehrenhaus berufen worden. Wenn solche Ehre dem Kohlenwäucher widerfährt, daß der Fleischnwäucher ebenfalls nicht leer ausgeht. Der oberste Beamte der agrarischen Fleischnwäucher, der Reichsanwalt Fritz Bölow, ist, jedenfalls wegen seiner Verdienste um die Fleischnot, zum Generalmajor befördert worden und hat dem Kaiser auf der Koblenzer Parade sein Banner des Kaiserregiment vorführen dürfen. Das allein war auch der Grund, weshalb sich General Fritz Bölow an das Hoflager Wilhelm II. nach Koblenz begeben hatte.

Polen und Zentrum. Im Zentrum ist man augenblicklich auf die Polen sehr scharf zu sprechen. So schreibt die „Germania“ zum Wahlausfall in Thorn-Kalm: „Herrn Brestki meinen wir keine Tyräne nach. Wir wünschen nur, daß sein Freund und Schillinggenosse Konstantin demnächst in Rantow und Jabrae sein Schicksal teilen möge.“ — Daß ein Rationalistliberaler antiast ein Zentrumsmannes gewählt wurde, gefällt der „Germania“ freilich auch nicht.

Die Anarchistenhege am Rhein. Die „Ain Zeitung“ meldet: „Die hiesige Kriminalpolizei nahm heute Nachmittag den Führer der holländischen revolutionären Sozialdemokratie, Domela Nieuwenhuis, fest, als er beabsichtigte, den Zug 3 Uhr 23 Min., der in Ehrenbreitstein nach Baden gehen zu benutzen. Nieuwenhuis wollte angeblich nach Würzburg fahren.“ — Domela Nieuwenhuis ist nicht der Führer der holländischen Sozialdemokratie, sondern der Führer der holländischen Anarchisten. Die Verhaftung ist wohl, ebenso wie die Verhaftungsaussagen in Aiden und Düsseldorf, auf die Anwesenheit Wilhelm II. in der Rheinproving zurückzuführen.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Was Deutsch-Ostafrika meldet Graf Ohlen einige für die deutschen Truppen ägyptische Schanzarbeiten mit den Australischen. Aus dem südlichen Teile des Stationsbezirktes von Mapapa werden Unruhen gemeldet.

Was Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Teilen der Abteilung Meiler gelang es, südlich von Geisak und westlich von Jaris Hotentottenbanden zu schlagen. Der Feind wich in die Gebirgsregionen westlich von Jaris zurück und vereinigte sich dort mit den übrigen vor untern Truppen zurückgegangenen Hotentotten- und Hererobanden. Ihre Stärke wird auf etwa 300 Gewehre geschätzt. Da die Gegend sehr wasserarm ist, müssen zunächst größere Wasserlöcher herangezogen werden.

Die in Klaukschou vorhandene Gouvernementswerkstatt beabsichtigt die Marineverwaltung im Laufe des kommenden Jahres zu einer Werkst auszubauen.

Frankreich.

Ingefahr 3000 Teilnehmerliste hielten in der „Arbeits-börse“ in Paris eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, eine Erhöhung der Besätze und Beirrhung der Personals zu verlangen und zur Bewirkung der Forderungen trotz der ablehnenden Haltung der Minister eine Tagungsgenossenschaft zu gründen. Ende September soll in Paris ein Kongreß der Sozialdemokraten Frankreichs abgehalten werden, auf welchem insbesondere die Frage der Tagungsgenossenschaft beraten werden soll.

Spanien.

Die Wahlen. Nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen der Kammerwahlen sind gewählt: 231 Ministerielle, 104 Konserwative, 12 Radikale, 12 Sozialisten, 2 Integritäten, 31 Republikaner, 7 Republikaner und 3 Unabhängige. Aus

ed. Wohlgehit u. ist des Ergebnis nach aus. — In...

Aus Madrid wird noch unterm 12. Sept. gemeldet: Seine Majestät...

Amerika.

Für den Achtstundentag. Aus Newport wird gemeldet: Die Kohlengrubenarbeiter...

Die Güterverladungsarbeiter in Chicago beabsichtigen, am Mittwoch...

Japan.

Eine Massenversammlung in Osaka nahm eine Resolution an, in der verlangt wird, daß der Friedensvertrag...

Die Führer in Tokio sollen, wie sich die „Tribuna“ aus Tientsin...

Die Kaiserlichen Professoren erließen einen energischen Protest gegen die Maßregelung...

Die polnische Angelegenheit. Aus Budapest wird unterm 12. September...

Lozales.

Wien, 13. September.

Eine Gemeinderatsitzung findet morgen (Donnerstag), abends 7 1/2 Uhr...

- 1. Wahl eines Stadtwärters und einer Wärterin an der neuen Badanstalt; 2. Antrag des Rathhauses; 3. Antrag auf Verleihung des Gemeindegliederrechts; 4. Gasabgabe betreffend; 5. Wahl eines Rohrführer-Stellvertreters; 6. Gehalt des Rechtsvorstehers Focelle um Entbindung von seinem Posten; 7. Bescheidene.

Das Lehrerinnen-Seminar in Wien — so wird Odenburger Blättern von hier geschrieben — hat trotz seiner kurzen Entwicklung...

Ein Heberfall ist nach aus gewordenen Mitteilung gegen den Zimmerer B. am Montag abend auf der ersten Fortifikationsstraße...

Nächtliche Raubströmung. Vor dem Hause des Gastwirts Namen spielte sich gestern um Mitternacht eine derartige von jungen Leuten...

Das letzte diesjährige Monuments-Konzert der Compositoren findet im „Friedrichshof“ heute abend statt. Es ist ein log. Operettenabend...

Zur Hebung der Grund- und Gebäudesteuern, Einkommensteuern, Sporteln, Steuernlagen etc. sind bei der Anstaltsverwaltung...

Witwenkassen, 13. September.

Eine Revision der Witwenkassen auf Feuerföhrigkeit soll seitens der Reichsfeuerwehr vorgenommen werden.

Die Fernsprechbeziehungen mit den holländischen Orten Rieume Petela und Ould Petela (Brookings Oranien) sind von hier aus aufgenommen.

Angelaublich. Die hiesigen Blätter berichten, daß der Magistrat die Genehmigung zum Befahren der Roonstraße der Omnibusgesellschaft verweigert habe.

Rüpelhaft gehaut wurde schon mehrfach auf dem Ackerlande am Torpedo Exercierplatz beim Hafen. In der Nacht zum Montag wurden wiederum dort schlimme Verwüstungen angerichtet...

Kleine Mitteilungen. Wegen eines unstilllichen Angriffs auf ein dreijähriges Kind wurde nach dem „Tgbl.“ ein Schneider aus der Bismarckstraße verhaftet.

Leubsdich, 13. September.

Protest gegen die Fleischsteuerung. Auf die Volksversammlung, die heute abend im „Tivol“ stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam.

Heppens, 13. September.

Zur diesjährigen Gemeinderatswahl sind auch die beiden Hausbesitzervereine hiebert auf den Plan getreten und haben eine Kommission gewählt...

Wie wenig Arbeitgeber ihrer Versicherungspflicht nachkommen, zeigt ein Fall, der hier zu verzeichnen ist. Ein hiesiger Untertnehmer hat einem seiner Gehilfen, der von ihm vom 8. Juli v. J. bis 26. August d. J. beschäftigt wurde, nicht weniger als 33 Marken zu wenig gezahlt.

Aus dem Lande.

Odenburg, 13. September.

Die bevorstehende Landtagswahl hat für die große Masse des arbeitenden Volkes insofern ein besonderes Interesse, als den nächsten Landtag die Frage der Steuerreform beschäftigen wird.

Witona, 13. September.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend früh auf dem im hiesigen Friedhofe liegenden Blankener Fischerwee „B 3 27“.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein gestohlenen Kind wurde in Jever zu Markt gebracht. Der Dieb, der sich dadurch verriet, daß er einen zu niedrigen Preis forderte, ermittelte.

wurde ein Mann verhaftet, der im Verdacht steht, den Einbruchsdiebstahl in Lüttau verübt zu haben. — Das Verbrechen des Schützen Wölfer in Posenburg brannnte vollständig nieder.

Aus aller Welt.

Werd in der Hafenstraße bei Berlin. Unweit der Stelle, wo das Dienstmädchen Louise Günther am 5. April 1898 ermordet wurde, ist am Dienstag ein Leichenfund gemacht worden.

Explosion an Bord eines japanischen Kriegsschiffes. An Bord des Schlachtschiffes „Mikasa“ war am letzten Sonntag um Mitternacht Feuer ausgebrochen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Ueber die mysteriöse Explosion eines Dampfers wird aus Helsingfors gemeldet: Ein unbekannter Dampfer von 300 Tonnen Gewicht kam in der Nacht zum Donnerstag an der Insel Kälöcher, 25 Kilometer von Jakobstad, an. Infolge starken Nebels trieb das Schiff am Freitag auf eine etwa drei bis vier Kilometer vom Strande befindliche Sandbank.

Kleine Tageschronik. In Frankfurt a. M. brannte die große Kirche und Waldkloster von Maglar nieder. — Infolge Seisens mit Strichhölzern während der Abwesenheit der Mutter gerieten in Laar a. Rh. die Kinder ihrer Kinder in Brand.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 13. Sept. (W. L. Z.) Einem Telegramm aus Reichenbach in Schlesia zufolge, beschloßen sämtliche gemerschäftlich organisierten Weber morgen in den Generalstreik zu treten.

Newport, 13. September. (W. L. Z.) Die Mitglieder der russischen Friedenskommission sind gestern an Bord des deutschen Schnelldampfers „Raiser Wilhelm II.“ abgereist.

Tiflis, 13. Sept. (W. L. Z.) Eine Menge von Arbeitern und andern Leuten drangen gestern in den Rathhausaal ein. Die herbeigeholten Soldaten eröffneten ein Feuer, wodurch 27 Personen getödtet und 75 schwer verwundet wurden.

Wien, 13. Sept. (Eig. Draht.) Der ungarische Ministerpräsident Tisza hat seine Demission eingereicht.

Rom, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Livorno und Propio ereigneten sich neue Erdbeben, durch welche die noch unbeschädigten Häuser erheblich litten.

Tokio, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Panzerschiff „Mikasa“ lag bei der Explosion in Saffio vor Anker. Die am Bord befindlichen Personen, 529 an der Zahl, kamen ums Leben.

Witona, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Witona ereignete sich ein neuer Erdbeben, durch welche die noch unbeschädigten Häuser erheblich litten.

Witona, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Witona ereignete sich ein neuer Erdbeben, durch welche die noch unbeschädigten Häuser erheblich litten.

Witona, 13. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Witona ereignete sich ein neuer Erdbeben, durch welche die noch unbeschädigten Häuser erheblich litten.

Heute Donnerstag abend 5 1/2 Uhr:
Eröffnung

— meines —
**Herren- u. Knaben-Konfektions-
 Geschäfts.**

Sämtliche Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.

• Billigste Preise. •	Geschäfts-Prinzip:	• Strengste Necessität. •
Enorm große Auswahl.		• Anlante Bedienung. •

Indem ich das geehrte Publikum besonders darauf aufmerksam mache, daß ich nur gute dauerhafte Waren in bester Verarbeitung und haltbaren Zustaten zum Verkauf bringe, bitte ich um Befichtigung meiner sehenswerten Schaufenster-Decorations und Verkaufsräume.

Adolf Stein

Bant, 20 Neue Wilhelmsh. Straße 20.

Bekanntmachung.

Kaufmännische Fortbildungsschule

Der Gemeinderat beschloß in seinen Sitzungen vom 14. Juli u. 8. Aug. d. J., die durch die kaufmännische Fortbildungsschule erwachsenen Kosten im Wege der Vorbelastung zum Teil auf die beteiligten Lehrherren umzu-legen, und zwar soll jeder Arbeit-geber für den ersten Lehrling zehn Mark und für jeden ferneren Lehrling vier Mark an Beitrag leisten. Ueber diesen Beschluß sind gemäß Artikel 48 der Gemeindeordnung die beteiligten Interessenten zu hören, und wird deshalb zu diesem Zwecke eine Versammlung auf

Sonnabend den 16. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr,

nach dem Rathaus-Sitzungslokal ab-beraumt, zu welcher die Beteiligten unter der Verwarnung hierdurch ge-laden werden, daß die Nichterschienenen als zustimmend angesehen werden.

Bant, den 12. Septbr. 1905.
Der Gemeindevorsteher.
 Brust.

Mehrere Wohnhäuser

mit einer wie auch mehreren Woh-nungen, an bester Lage hier, Gegend, stehen unter meiner Nachweisung preiswert zum Verkauf. Eintritt nach Uebereinkunft.

Reuengroden, 11. Septbr. 1905.
Johann Gerdes,
 Rechnungsführer.

Zu vermieten
 Untervermietung mit Gartenland für 10.50 Mk. Heppens, Rühlweg 19.

Zu vermieten
 auf sofort oder 1. Oktober eine zwei-, eine drei- u. eine vierzimm. Wohnung.
Willy Köhler, Wischerstr. 28.

Zu vermieten
 einfach möbliertes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute. Alte Straße 6.

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Täter lo-namhaft macht, daß seine gerichtliche Verurteilung erfolgt, komme, der auf dem Ackerland an der Oldenburger Straße verschiedentlich größere Mengen Früchte entwendet. Boden aufgebrochen und sonstigen Unfug verübt hat.
W. Melchior
 Bismarckstraße 36 a.

Abhanden gekommen
 ein vierräder. Handwagen, dunkel-grün gelblich. Auskunftsgebende erhalten gute Belohnung.
J. Caplen, Banters Straße 14.

Abhanden gekommen
 auf der Siebelsburg eine Art. Wer über den Verbleib derselben Auskunft gibt, erhält Belohnung.
Jansen, Karlsruherstr. 7.

Laden

mit oder ohne Wohnung z. 1. Okt. oder später an besser Geschäfts-lage zu vermieten.
Ww. Sandfuchs,
 Neue Wilh. Straße 55.

Dreiräumige Wohnung
 mit abgeschlossnem Korridor, Balkon, Speisekch. u. Keller z. 1. Okt. zu ver-mieten. **Jansen,** Reilmstr. 19.

Zu vermieten
 eine dreiräum. Wohnung
 Preis monatlich 16 Mk.
Herrn. Lübben, Wischerstr. 28.

Zu vermieten
 eine fünfzimmige Oberwohnung für 15 Mk., sowie vierzimm. 1. Etage-wohnung für 22 Mk. auf gleich oder später. **Ernst Hirsch,** Börnlestr. 44.

Zu vermieten
 auf sofort oder später eine vier-zimmige Oberwohnung.
E. Bruns, Rothenhandl.

Schöne dreier. Wohnungen
 mit Balkon und Speisekammer zum 1. Oktober Bremer Straße 55 zu vermieten. **Wilhelm Reuten,**
 Neuenbe, Berl. Bismarckstr. 86.

Zu vermieten
 auf sofort oder später zwei-, drei- und vierzimm. Wohnungen, extra groß und sauber. **D. Blum,** Ede Wischerlich- u. Bremer Straße 29.

Gesucht
 ein Laufbursche für den ganzen Tag.
G. Fastig,
 Buchhandlung.

Gesucht auf sofort
 ein sauberes Dienstmädchen
 Frau Simon, Banters Straße 4.

Suche ein ordentliches Stundenmädchen.
 Frau **Spering,** Schlaadthof.

Gesucht
 auf sofort zwei Mologehülsen.
Sollmann, Schaar.
 Dasselbit ist eine Oberwohnung zu vermieten.

Gesucht auf sofort
 ein kleiner Knecht
 von 15 bis 17 Jahren.
Hirsch, Bäder, Rühlstr.

Gesucht
 auf sofort zwei gute Maurer zum Falladenputz.
Schumann, Rielter Str. 77.

Eine Witwe
 wünscht Beschäftigung im Treppen-reinigen oder als Haushälterin.
 Bismarckstraße 42, 1 Tr.

Als Plätterin
 empfehle mich in und außer d. Hause.
Ch. Meyer, Bant,
 Grenzstraße 51, eine Treppe.

Mietverträge ob. Paul Hag & Co.

Zentral-Verband der Dachdecker
 und verwandter Berufsgenossen.
Zahlstelle Bant, Wilhelmshaven.

Einladung
 zu unserm am Sonntag den 17. September 1905 in der „Germaniahalle“ (Göring) stattfindenden

1. Stiftungs-Fest
 verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier
 bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präzis 8 1/2 Uhr.
 Entree 30 Pf. Damen frei. Herren, welche am Ball teilnehmen wollen, zahlen 70 Pf. nach.
 Programme sind zu haben bei Sadewasser, G. Helfen, P. Göring, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
 Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Das Komitee.

Oefftl. Versammlungen
 am Sonnabend den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Segger in Büppel,
 am Sonntag den 17. September, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Eilers in Kallenbüschen.

Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die bevorstehenden Landtagswahlen. 2. Freie Ansprache.
 Referent: Landtagsabgeordn. **Ad. Schulz,** Bant.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Einberufer.

Arbeiter-Turnverein Germania.

Einladung
 zu dem am Freitag den 29. Septbr. im Lokale des Herrn Sadewasser, Tivoli, stattfindenden

12. Stiftungs-Fest
 verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier
 bestehend in Konzert, Theater, humoristischen und turnerischen Aufführungen und Ball.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. •• Anfang 8 Uhr abends.

Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei Sadewasser, Schrön, Bornemann (Olden Athleten), Buchholz, Jzreal, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. — An der Kasse 40 Pf., Tanzband 75 Pf., Damen frei.
 Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst
Das Komitee.

Unterhüg. Verein Sande.
 Umständlicher findet am Sonntag den 17. Septbr. unser Ball nicht statt. **Der Vorstand.**

Meinhardts Bierhalle
 Mühlstraße 1.
 Halte meinen guten bürgerlichen Mittagstisch
 bestens empfohlen. Bitte um vor-berige Anmeldung.

Gesucht zu Ostern
 oder Mai 1906 ein Schmiede-
lehrling.
Heinr. Davelost, Schmied,
 Rönneleer, bei Schneiburg.

Restaurant
Zur Blume
 ff. Damenbedienung.
 Ede Wischerlich u. Bremer Str. 29.

Hof von Oldenburg, Bant.
 Freitag den 15. d. Mts.

Ziegler

Abchieds-Ball
 Hierzu laden freundlichst ein
Joß. Meyer. Das Komitee.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Vant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Vant, Donnerstag den 14. September 1905.

Nr. 215.

Zweites Blatt.

Zur gefälligen Beachtung!

Von jetzt bis zur Landtagswahl erscheint das „Norddeutsche Volksblatt“

für die Orte

Vant-Deppens-Neuende und Umgegend
Felmshorst und Umgegend
Oldenburg und Umgegend
Barel und Umgegend

sowie für unsere übrigen Filial-Expeditionen
in bedeutend erhöhter Auflage.

Im Laufe dieser Woche liegt dieser erhöhte Auflage ein Bestellschein auf das „Norddeutsche Volksblatt“ bei. Wir bitten, von diesem in Stadt und Land recht regen Gebrauch zu machen, und den Bestellschein recht genau und deutlich ausgefüllt entweder an unsere am Kopfe unseres Blattes namentlich verzeichneten Filial-Expeditionen oder an deren Beauftragte oder bei gewünschtem Bezug durch die Post bei dieser abzugeben. Im Laufe des September hinzukommenden Abonnenten wird das Volksblatt auf Wunsch bis 1. Oktober 1905 gratis geliefert.

Die Hauptexpedition

des „Norddeutschen Volksblattes“.

345 Mißhandlungen durch einen Unteroffizier.

Ein großer Mißhandlungsprozeß beschäftigte das Kriegsgericht der 2. Gardebrigade in seiner letzten Sitzung. Auf der Anklagebank saß der Unteroffizier Than von der neunten Kompanie des Königin Augusta Garde Grenadier Regiments. Nicht weniger als 345 Fälle von Mißhandlungen Untergebener und 106 Fälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt legte die Anklage dem Unteroffizier zur Last. Wie Zeugen waren die Mitglieder der gesamten Korporalschaft dieses Unteroffiziers erschienen. Neun Monate etwa liegen die Mißhandlungen zurück.

Am 19. Juli unternahm der Rekrut Jaspers von der neunten Kompanie abends auf der Mannschafsstube einen Selbstmordversuch. Er schloß sich mit seinem Dienstgewehr eine Klappröhre ins Gesicht. Unterhalb des Auges drang das Geschloß ein. Der Rekrut wurde nach dem Garnison-

Vazarett in Tempelhof gebracht, wo er längere Zeit hindurch zwischen Tod und Leben schwelte. Jetzt ist die Lebensgefahr beseitigt, doch ist das Gesicht des J. durch die Wirkung des Schusses dauernd entstellt. Es wurden sofort eingehende Untersuchungen nach der Ursache des Selbstmordversuches angestellt und ermittelt, daß der Rekrut häufig von seinem Vorgesetzten, dem Unteroffizier Than, mißhandelt worden war. Auch am Abend des fraglichen Tages hatte der Unteroffizier den Jaspers auf seine Stube bestellt. Der Rekrut glaubte wohl, er solle wieder geschlagen werden und griff zur Waffe gegen sich selbst. Noch heute liegt er im Lazarett. Auch die übrigen Leute seiner Korporalschaft hatte der Angeklagte fortgesetzt geschlagen, gestoßen usw. Die Mißhandlungen wurden fast stets im Dienst ausgeführt. Durch die Untersuchung wurden 345 Fälle festgestellt. Außerdem stellte es sich jetzt heraus, daß der Unteroffizier sich in 106 Fällen des Mißbrauchs der Dienstgewalt an den Untergebenen schuldig gemacht habe; er hatte sich von seinen Leuten selber im Betrage von 5 Pf. bis zu 6 M. „geliehen“.

Vor dem Richter gab der Angeklagte die Mißhandlungen zu. Er will dieselben jedoch niemals ohne Veranlassung begangen haben. Immer hatten kleinere dienstliche Verfehlungen bei den Geschlagenen vorgelegen. Einen besonders schweren Fall betrifft der Angeklagte. Als der Rekrut Roberts, der neben Jaspers am meisten unter dem Vorgesetzten zu leiden hatte, einmal besonders schwer mißhandelt worden war, wollte er sich krank melden. Than hielt ihn durch Mißbrauch der Dienstgewalt von der Meldung ab.

Als Entschuldigung gab der Unteroffizier an, er leide an nervöser Ueberreizung und sei stets von dem Ehrgeiz befeuert gewesen, seine Korporalschaft zu der möglichst besten in der Kompanie zu machen. Die Beweisaufnahme ergab im wesentlichen das Bild, wie es der Angeklagte selbst entrollt hatte. Ein besonders schwerer Mißhandlungsfall, den Than ableugnete, wurde durch den Rekruten Roberts klargelegt. Bei einer Uebung, die der Soldat nicht schnell genug ausgeführt habe, schlug ihm der Angeklagte ein Stück Holz derartig ins Gesicht, daß das Holz brach. Nach etwa lebensgefährlicher Verletzung beantragte der Vertreter der Anklage zwei Jahre Gefängnis und Degradation. Der Verteidiger, Rechtsanwält Ulrich, wies in seiner Verteidigungsrede insbesondere darauf hin, daß es unmöglich angängig sein könne, die von der Anklagebehörde durch Befragen der Leute, die doch alle nur schätzungsweise Angaben machen konnten, herausgerechneten 345 Mißhandlungen und 106 Einzelfälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt festzustellen. Offenbar liege in beiden Punkten eine fortgesetzte Handlung vor, da sich der Angeklagte von vornherein vorgenommen habe, die von den Untergebenen begangenen Verfehlungen im Dienst nicht erit zu melden, sondern auf der Straße durch einen Rippenstoß oder eine Bodstöße zu korrigieren. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und nahm nicht Einzelfälle, sondern eine fortgesetzte Handlung an. Einerseits

zog es die von der Verteidigung vorgebrachten Milderungsgründe in Betracht, andererseits aber verurteilte es nicht, daß der Angeklagte durch seine Handlungswelt dem Regiment schwer geschadet und dem Unteroffizier-Korps Schande bereitet habe. Das Gericht erntete auf eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren sowie auf Degradation.

Das sind also für 451 Vergehen 546 Tage Gefängnis, für jedes Vergehen also eine Strafe von 1 1/2 Tag! Dagegen ist es also für Soldatenschilder rätlich, Mißhandlungen jahrelang fortzuliegen, kommen sie dabei doch ungleich wohlfeiler fort, als wenn sie ihre Leute in ein Paar lumpigen Duzend Fällen mißhandeln!

Durch solche Strafen kann die Soldatenschilderei natürlich nicht ausgerottet werden.

Parteinachrichten.

Was schädigt die Parteinteressen? Unter diesem Titel schreibt das „Volksblatt“ in Halle:

Nächsten Sonntag wird unser Parteitag in Jena zusammenreten. Bis vor wenigen Jahren schlug das Herz jedes Parteigenossen freudiger, wenn er des nahenden proletarischen Parlaments gedachte. Nichts auch Rede und Gegenrede stürmisch aufeinander prallen, es geschah in reiner Atmosphäre, und je heiser der Ideensturm auf den Parteitagen entbrannte, desto tiefer wurde das Vertrauen zu seiner Partei, desto fester wurde sein Vertrauen zu seiner Partei, desto eifriger beteiligte er sich an den Debatten über politische und wirtschaftliche Probleme, über tatsächliche Parteifragen, über alles, was im Kampfbereich der Sozialdemokratie lag. — Der Kampf um ethische Meinungen kann nie entzünden, nie die Partei schwächen, nie ihr Ansehen bei Freund oder Feind mindern. Im Gegenteil: Durch ethischen Ideenreichtum lernen sich Gegner schätzen trotz ihrer verschiedenen Auffassungen, und wenn der Streit geschlichtet ist, gibt es keinen persönlichen Sieger, keinen persönlichen Unterlegenen, sondern nach demokratischen Grundsätzen wird entschieden, welche Auffassung die Partei als für sich maßgebend anerkennen will, und damit ist der Streit abgetan. Auch von dem, dessen Meinung nicht obgelehrt hat, weiß man, daß er ohne Hintergedanken, nur um der großen, gemeinsamen Sache willen seine Ueberzeugung vertreten, sein Bestes hergegeben hat, daß es ihm nicht um Rechthaberei, nicht um Verunglimpfung des Gegners und der gegnerischen Auffassung zu tun gewesen ist. Ist seine Ansicht auch unterlegen, so kann er in treuer Waffenbrüderlichkeit mit dem bisherigen Gegner einen Handdruck austauschen; seine Bitterkeit bleibt zurück, denn der Ideenkampf war mit reichlichen, unorgischen Waffen geführt. Die sich eine Zeitlang bekämpften, wandern und kehren als treue Weggenossen nun wieder zusammen, bis — je nun, bis sie eben wieder in wichtigen Fragen verschiedener Meinung sind und dann wieder die Klängen kreuzen.

So war es einst; so war es bis vor wenigen Jahren; so ist es leider nicht mehr. Seit den unseligen Stunden von Dresden ist in den Parteipolemiken ein Geist ge-

Die Missionäre.

Roman aus der Feder von Friedrich Gerstäcker.

(5. Fortsetzung)

Von jenem Augenblick an, wo ich meine Studien beendete“, fuhr Mr. Johnson fort, „und das sind jetzt volle dreißig Jahre — bis zu diesem, der einen Lichtblick in meinem Leben bildet“, setzte er hinzu, und fast unwillkürlich, ja vielleicht unbewußt, streifte sein Auge Berchtas Gestalt, „war es mir selten, sehr selten vergönnt, von mühevollen Wanderungen und Beschwerden auszurufen. Bald sah ich mich der heißen Sonne der Tropen, bald dem Eis und den Schneeflächen der kalten Zone ausgelehrt, aber immer nur mit dem einen Ziel vor Augen: die Lehre des Heilands zu verbreiten.“

„Und waren Sie vielen Gefahren dabei ausgelehrt?“

„lagte Berchtas teilnahmsvoll, indem ihr Auge unwillkürlich nach der Karde auf seiner Stirn flog.“

„Gott hat keine Hand wunderbar über mir gehalten“, erwiderte der Missionär.“

„Das muß ein tüchtiger Hieb über den Kopf gewesen sein“, bemerkte der alte Freiberger, der dem nämlichen Gedankengang der Tochter folgte, „und ist damals gewiß hart am Leben vorbeigegangen.“

„Es war ein blutiger Tag“, sagte der Missionär, wie in sich selbst zusammenschauend. „Ich erhielt den Schlag von einem Wilden in Neuseeland mit einer Kriegswaffe. Aber nicht solche trübe Bilder möchte ich an so freundlichen Tagen vor Ihnen heraufbeschwören“, brach er kurz ab; es sind die Schattenseiten unseres Lebens, das aber doch auch wieder viel, viel des Freudigen und Erhebenden dafür bietet.“

„Sie haben gewiß so schöne Länder gesehen“, sagte

Berchtas, die sein Thema länger verdrängen wollte, das dem Gaste sehr peinlich schien, „jene wunderherrliche Inselwelt. O, welch ein Zauber muß darüber liegen!“

„Allerdings ein Zauber“, nickte der Missionär, dessen Züge sich bei diesen Worten wieder auflüllten. „O, mein gnädiges Fräulein, wenn es Ihnen je vom Himmel beschieden wäre, jenes wunderbare, herrliche Land zu sehen! Worte sind da nicht imstande, das auszudrücken, was man empfindet, aber noch weiß ich mich der Zeit zu erinnern, wenn auch viele, viele Jahre seitdem verrannen, wo ich zum erstenmal jenes Paradies erblickte und keinen anderen Ausdruck dafür hatte, als Tränen, Tränen des innigsten Dankes, daß mich Gott vor Tausenden so bevorzugt, seine schönsten und herrlichsten Wunder anzutauchen.“

„Und sind jene Länder wirklich so herrlich in ihrer Scenerie, wie wir es so oft in Reisebeschreibungen lesen?“

„lagte der Freiberger. „Ich habe immer geglaubt, daß die guten Leute, unter dem Eindruck von etwas ganz Fremden und Ungenüßlichem, da ein wenig übertrieben oder doch ihren eigenen Gefühlen zu viel Rechnung tragen.“

„Ich weiß nicht“, sagte der Missionsprediger, „auf welche Reisebeschreibungen Sie sich beziehen, aber ich bezweifle von ganzer Seele, daß irgend eine Feder der Welt imstande wäre das widerzugeben, was dort Gottes Hand verewunderlich ausgedrückt. Es ist nicht möglich! Ein Mensch kann die palmengedrehten Risten, die donnernde Brandung der Riffe, die läßt geschnittenen Berggruppen, den grünen Wald und den blauen Himmel, die lauschigen Wohnungen, die Fruchtbaine und tausend andere Dinge auf das Genane und Gewissenhafteste schildern; aber den Duft, der aber dem Ganzen liegt, die blühenden Farben, das Aroma, von dem die Lüfte durchdrungen sind, vermag er nicht wiederzugeben. Es ist gerade so, als ob ich auf einem Stück Weinwand einen Equador oder Himalaja

malen wollte; ich bin vielleicht imstande, dem Betrachter einen annähernden Begriff von der riesenhaften Größe jener Bergkolosse zu geben, aber ein richtiges Bild? — nie im Leben.“

„In der Tat“, nickte der Herr von Schölke — „und wenn Sie das sagen, der Sie doch ein ruhiger, nicht eben exzentrischer Mann scheinen, muß das wirklich etwas Unsonderliches sein. Aber wie ist es auf jenen Inseln mit der Jagd?“

Der Missionsprediger lächelte. „Ich muß wirklich gestehen, verehrter Herr“, sagte er, „daß ich selber kein Jäger bin und mich also nie der Jagd in jenen Bergen zugewendet habe; doch weiß ich bestimmt, daß es auf sehr vielen wilden Rinder, Ziegen und Schweine gibt, die von früheren Seefahrten dort ausgelehrt wurden und dann, was ihre Wildheit betrifft, allerdings nichts zu wünschens übrig lassen. Die Jagd selber ist aber in solchen tropischen Wäldern außerordentlich beschwerlich, und uns Volschirmern blieb wirklich keine Stunde Zeit, um sie darauf zu verwenden.“

„Und was sind die dortigen Indianer für Menschen?“

fragte der Freiberger.

„Mein verehrter Herr“, sagte der Missionsprediger, „die Frage ist allerdings so gemein gehalten, daß sie Ihnen kein Mensch direkt beantworten könnte. Die Eingeborenen haben Inselgruppen, von denen es eine große Menge gibt, haben nicht allein andere Sitten und Gebräuche, eine andere Religion, einen andern Charakter, sondern selbst auch nicht selten verschiedene Farbe. Im Ganzen kann man aber doch nur ein günstiges Urteil über die verschiedenen Stämme fällen, die sich sehr häufig bildungslos zeigen haben und auf manchen Inseln mit Begriffe die Religion ergriffen, ja selber mit weiter verbreiten halfen. Auf andern ist es uns schwerer gemacht worden, und verschiedene Stämme existieren noch, selbst bis auf die heutige Stunde, wo die

kommen, der unser ganzes Parteilieben zu vergiften droht. Da hat man viel über den neuerdings bemerkbar gemordenen Mangel an „gutem Ton“ geklagt. Guten Ton hin, guten Ton her! Wir haben uns den Tadel um den „guten Ton“ zu führen. Jedem Parteigenossen muß das Recht zuteil sein, wenn's ihm zu bunt wird, so laugrob zu werden, wie es gerade seinem Bedürfnis entspricht. Weder der „gute“ noch der „schlechte“ Ton ist's, was die Parteipolemik genießbar oder ungenießbar macht. Und wenn die, welchen neuerdings die Multiplikation des schlechten Tones zum Vorwurf gemacht wird, zu ihrer Rechtfertigung darauf hinweisen, daß vor dreißig Jahren zwischen Eisenachtern und Kaffalkonern noch ganz andere „Töne“ geübt worden sind, so mögen sie schon recht haben. Auch nach der Einigung in Gotha, bis in die Zeiten des Ausnahmegerichtes hinein haben manche Polemiken zwischen Parteigenossen stattgefunden, in denen alles andere in reichem Maße zu finden war als „guter Ton“. — Aber eins war in ihnen nicht zu finden, was eben neuerdings die Parteidebatten so unersättlich, so zersetzend nach innen und außen gehalten: das Gift, das heimtückische, niederträchtige Gift, das die Wunde unheilbar macht, das Gift, das der Brand, der italienische Revolutionsbrand, an sein Silberritz streicht, um sein Opfer lieber zu vernichten, wenn auch der Stich an sich schlecht ist. — Dieses Gift ist es, das seit geraumer Zeit in Polemiken zwischen Parteigenossen und Parteiblättern bemerkbar geworden ist. Und dieses Gift ist es, das alles feilsche Leben, alle Lust zum fröhlichen Debattieren zu zerstören droht. Nicht der „Ton“ macht's aus; darauf hat schon vor Wochen Herr Dr. Cioner im „Vorwärts“ treffend hingewiesen; sondern der Kampf mit vergifteter Waffe, mit abgefeimten demagogischen Kniffen ist es, der lähmend, zersetzend, verfindend und verbitternd gewirkt hat und wirken mußte, der es sogar dahin gebracht hat, daß der weitaus größte Teil der Parteipresse seit geraumer Zeit überhaupt keine Notiz mehr von dem namentlich zwischen dem „Vorwärts“ und der „Leipz. Volksztg.“ tobenden Streite nehmen mochte. Nicht Feindschaft war es, auf welche diese Zurückhaltung zurückzuführen war, sondern der Widerwille, der Ekel, wie vor acht Tagen die „Vorwärts“ treffend sagte. Und nicht der „Vorwärts“ ist schuld, nicht er hat das Gift als Kampfmittel eingeführt oder gebraucht, sondern dieser nie wieder wegzuschmeißende Fleck, diese Schandbe für das Parteilieben, liegt fest auf der „Leipz. Volksztg.“

Nach das vielen Parteigenossen bisher nicht zum Bewußtsein gekommen sein, weil das Gift verborgen wurde unter den Schlagworten: Kampf gegen den Revisionismus, Kampf gegen Verwässerung des Klassencharakters der proletarischen Bewegung, Kampf für die reinen Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus usw. usw. — Tatsache ist es trotzdem, daß allgemach in den weitesten Kreisen derer, die leidenschaftlos die Kampfesweise des Leipziger Parteiblattes verfolgt haben, ein nicht mehr zu bewältigender Unwille über das parteischädigende Treiben dieses Parteiorgans Platz gegriffen hat, am meisten bei denen, die in parteipolitischen und parteiaktiven Fragen den Standpunkt der „Leipz. Volksztg.“ teilen. Das jedoch die „Leipziger Volksztg.“ auf dem Gebiete der Polemik gegen den „Vorwärts“ in den letzten zwei Wochen geflissat hat, legt allen andern Parteiblättern, so ungern sie sich dazu auch entschließen mögen, gebieterisch die Pflicht auf, nunmehr auch ihre Meinung über Inhalt und Methode des Kampfes der „Leipziger Volksztg.“ unverhohlen zu äußern. Ein längeres Verweilen in der Reserve hieße sich zum Nichtstun in dem parteiüberdachten Treiben machen. Laut und ungewandelt muß ein „Bis hierher und nicht weiter!“ denen zugerufen werden, die da glauben, die Partei und die Parteipresse zum Tummelplatz ihrer persönlichen Feindschaften und ihrer demagogischen Manieren machen zu können. Und der Parteitag zu Jena wird gleichfalls ungewandelt Stellung nehmen müssen.

In einigen der wichtigsten und bezeichnendsten Beispielen will das „Volksblatt“ in einem weiteren Artikel beweisen, warum der Vorwurf, die „Leipz. Volksztg.“ kämpfe mit vergifteten Waffen, berechtigt ist.

Gewerkschaftliches.

Die Besetzung des Streiks in Wüdder Bergwerke wurde am Montag von den Bauern, Zimmerern und Bauarbeitern beschloffen. Der Ausstand hat 14 Wochen gedauert. Zugun von baugewerblichen Arbeitern nach Wüdder ist einwilligen noch ferngehalten.

Bevölkerung sich hartnäckig weigert, den Segen des Christentums anzunehmen. Aber wir dürfen nicht nachlassen im guten Werke: Gehet in alle Welt und lehret alle Heiden! Das ist das Motto, das Gott uns auf das Schild geschrieben, und um das schwere und edle Werk zu fördern, mache ich jetzt die Rundreise durch Deutschland. Unsere Missionäre legen wohl ihre Gesundheit, ja ihr Leben für die gute Sache ein, sie entbehren da draußen alles, was hier der Mensch zum täglichen Leben fast unentbehrlich hält; aber sie sind arm wie die Jünger Jesu, die damals in die Welt zogen. Wir brauchen Druckschriften und Druckerpressen, ja selbst den Bedarf für das tägliche Brod; wir müssen kleine Fortschritte unterhalten, die unsere Missionäre von einer Insel zu andern führen, um unsere Filiale zu vergrößern oder neue zu gründen. Wir brauchen Tauschartikel, um dadurch das Notwendige zum Leben von den Eingeborenen selber zu erhalten, da man auf sehr vielen Inseln nicht einmal den Begriff des Geldes kennt. Und selbst die Reste dorthin nach viele Kosten, nicht allein für die Missionäre selber, sondern auch für ihre Familien. Zu entscheiden hat sich da nämlich die Notwendigkeit herausgestellt, in den Frauen derselben den Frauen der Eingeborenen Lehretimmen zu geben, die sie auf ein stilleres, christliches Leben nicht allein vorbereiten können, sondern ihnen auch durch ihren Wandel als gute und nachahmenswerte Beispiele vorleuchten. Doch das sind alles Sachen, die der Herr, die ich in meiner morgigen Predigt näher und ausführlicher entwickeln werde; es würde Sie hier nur ermüden, wollte ich jetzt weitläufig darauf eingehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande.

Barel, 13. September.

Die Wählerlisten für die Landgemeinde liegen aus vom 13. bis 16. d. Mts. beim Genossen Blümmeyer in Borsdorf, vom 17. bis 19. d. Mts. beim Genossen Köhler in Tangauertmoor und vom 20. bis 22. d. Mts. beim Gastwirt Ad. Meinen in Obenstraße.

Zur Entgegennahme von Bestellungen auf Kleider und Ausstellung von Ausstamm in Angelegenheit des Kleiderverleandes von Ellenbogen wird ein Vertreter der Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds amwelen sein am Freitag den 22. September, vorm. 9—12 Uhr im Hotel „Schärfing“ in Barel, nachm. 2 1/2—6 Uhr im Hotel „Schärfing“ in Barel, nachm. 2 1/2—6 Uhr in Borsdorf, vorm. 9—12 Uhr im „Friedrichs Hof“ in Borsdorf, nachm. 2—3 1/2 Uhr in „Semfens Hotel“ in Jerei, nachm. 5—7 Uhr in „Mühlmings Hotel“ in Neuenburg und am Montag den 25. September, nachm. 2—7 Uhr in „Badhaus Galtshaus“ in Jaderberg.

Die letzten Badegäste werden im Laufe dieser Woche die Badeanstalt Tangauert verlassen. Der Besuch war in diesem Jahre wiederum ein sehr guter.

Oberburg, 13. September.

Ein Koncerthausverein hat sich hier unter Vorstz des Oberbürgermeisters gebildet. Zweck des Vereins ist die Schaffung eines Koncerthauses. Die hiesigen Säle sind nur für kleine Konzerte verwendbar; man strebt daher einen Bau an, in welchem größere musikalische Darbietungen gegeben werden können. Für größere Veranstaltungen steht zwar das Theater zur Verfügung; es eignet sich für Musikaufführungen jedoch nicht besonders, da es nach der Bauart für dramatische Vorstellungen bestimmt ist. — Wir möchten bezweifeln, daß lediglich ein Koncerthaus existenzfähig ist.

Delmenhorst, 13. September.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die am Freitag den 15. September stattfindende Mitglieder-Versammlung machen wir nochmals aufmerksam. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Von maßgebender Stelle — jedenfalls vom Delmenhorster Stadtmagistrat oder Vertreter derselben — ist den hiesigen bürgerlichen Blättern mitgeteilt, daß die Darstellung des „Norddeutschen Volksblattes“ vom 2. September über die Wahlentziehung eines Teiles der Arbeiterwähler unter „Arbeits“ nicht richtig sei. Die angeführte Unrichtigkeit soll zunächst durch Abdruck der Bestimmung des Art. 7 des Wahlgesetzes begründet werden. Nach einigen an diese Angelegenheit geschickten biangloßen Bemerkungen heißt es dann: „Der Stadtmagistrat war zu der Entziehung der 30 Personen geneigt verpflichtet. Eine Unterlassung dieser Entziehung würde ohne Zweifel wieder eine Anfechtung der Wählerlisten zur Folge gehabt haben.“ Diese naive Redewendung, die ihrem Inhalte nach auch vom Bürgermeister Koch bei einer persönlichen Unterredung mit uns angewandt wurde, stempelte die „Handhabung“ der antiken Bestimmung des Art. 7 des Wahlgesetzes zu einer magistratischen Jurisprudenz gegen uns wegen des bekannten Protestes bei der Gewerbeprüfungswahl. Daß wir uns gegen diese Maßnahme kräftig wehren würden, war vorauszuweisen, und dies ist den Umständen nach erfolgt. Heute wissen wir, daß nicht diese alberne Befestigung eines eventuellen Protestes gegen die Nichtgültigkeit der Wählerlisten von Seiten der Sozialdemokraten die Ursache der härtesten Gegenhandhabung gewesen ist, sondern daß diese Maßnahme von Ministerium anempfohlen wurde, folglich auch der Stadtmagistrat geborchen mußte. Tabu wird selbstverständlich der Gesichtspunkt verschoben, was wir rücksichtslos anerkennen wollen.

Es heißt dann weiter in dem Schreiben von „maßgebender Seite“: „Unnahr ist demnach die Behauptung des „Norddeutschen Volksblattes“, es seien hier in Delmenhorst Arbeiter, die wegen geringfügiger Vergehen (Streikbrecher-Beleidigung) bestraft seien, um Wählrecht ausgeschlossen.“ — Der Schreiber dieses Artikels erklärt hier etwas für unwahr was garnicht in dem „Norddeutschen Volksblatt“ gesagt worden ist. Das „Norddeutsche Volksblatt“ brachte wahrheitsgemäß folgendes: „Arbeiter, die wegen geringfügiger Vergehen, wie Streikbrecher-Beleidigung u. dgl. bestraft sind, sollen auf fünf Jahre vom Wählrecht ausgeschlossen werden.“ Daß dieses ohne unsern Protest gechehen wäre, können wir durch ein uns zugestelltes Schriftstück des Stadtmagistrats beweisen und wird außerdem von dem Schreiber des gegen uns gerichteten Artikels zugegeben.

Derselbe schreibt dann aber weiter: „Eine Verurteilung, sich wegen dieses Falles zu enthalten, liegt aber für die Herren Sozialdemokraten umso weniger vor, als sie ihrerseits die Entziehung einer bürgerlichen Person, eines Handwerksmeisters, welche vor fast fünf Jahren wegen mangelhafter Führung von Geschäftsbüchern (§ 240 Ziffer 3 Kon.-Ordn.) zu einem Monat Gefängnis verurteilt war, allerdings selbstverständlich ohne Erfolg, beantragt hatten. Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit um nichts als ein verwerfliches Wahlmännchen, durch das versucht werden soll, Mißtrauen in die Arbeiterkraft hineinzutragen.“ — Ein verwerfliches Wahlmännchen liegt von unserer Seite nicht vor. Der Protest gegen den Handwerksmeister ist übrigens nur bedingungsweise gestellt unter ausdrücklicher Betonung, daß wir in der Befragung nichts Entehrendes erblicken. Es galt nur nachzuweisen, daß bestrafte bürgerliche Personen in der Liste Aufnahme gefunden hatten. Bürgermeister Koch behauptete sogar mit „Bestimmtheit“, ohne orientiert zu sein, die Befragung liegt schon über fünf Jahre zurück. Ubrigens war der Protest so gestellt, daß er als zurückgenommen galt, falls der wegen Streikbrecher-Beleidigung bestrafte in die Wählerlisten nachgetragen würde. Dies „selbstverständlich ohne Erfolg“ war daher so überflüssig wie einlitzig.

Was nun im weiteren von „Befürchtungen“ in dem Artikel gesagt wird, rührt wohl bios von der Zimperlichkeit unseres Widersachers her, der nicht weiß, daß da, wo ge-

hobelt wird, auch Söhne fallen. Wir sind von der Berechtigung unserer Behauptung so sehr überzeugt, daß wir bei ähnlichen Umständen an einer Wiederholung keinen Anstoß nehmen würden, unbefürchtet um das Nachsichgehen einiger Herren.

Papenburg, 12. September.

Die Bahnverwaltung spart weiter. Die Annahme, daß die Bahnverwaltung die verkehrsreiche Strecke Münster bis Papenburg—Leer—Emden zweigleisig ausbauen wird, belästigt sich nicht. Zunächst soll die Strecke Irbhohe—Leer bis Emden ein zweites Geleise erhalten, nachdem die Verwaltung der oldenburgischen Staatsbahn, soweit ihre Strecke Irbhohe nach Leer in Frage kommt, ihr Einverständnis gegeben hat. Trotzdem auf der Strecke Papenburg—Irbhohe bis Leer—Emden gegenwärtig über 40 Schnellzüge, Personenzüge, Güter- und Befahrungszüge verkehren, soll auch fortan die Beförderung derselben auf einem Geleise geschehen. Die vom „Berl. Tagebl.“ verbreitete Meldung, wonach seitens des preussischen Eisenbahnministers der Befehl zum Ausbau eines zweiten Geleises auf der Strecke Münster—Leer—Emden ergangen sei, beruht, wie amtlich mitgeteilt wird, auf Erfindung.

Bremen, 12. September.

Die Auswanderung über Bremen betrug im Monat August:

	Deutsche	Ausländer	Zusammen
1905	1491	9082	10573
1904	1234	8077	9311
1903	1391	9851	11242
vom Januar bis August:			
1905	10150	131669	141819
1904	9864	72658	82522
1903	10720	109993	120713
und zwar			
in den Jahren			
nach	1905	1904	1903
Großbritannien . . .	5318	4555	5527
Ranada	396	502	279
den Verein. Staaten	131855	76065	112820
Brasilien	185	142	425
den Kaplatstaaten . . .	3888	1042	429
Wfrika	101	124	1091
Australien	78	92	141

Jeven, 12. September.

Von einem Bienenschwarm getötet. Als der Gemeindevorsteher in Odenforf bei Jeven mit zwei Vögeln ein Stück Land in seinem Garten pflügte, zog gegen 11 Uhr ein kleiner Regenschauer herauf. Die Bienen seines Nachbarn fuhren zum Stand zurück, überflogen in großer Anzahl die beiden Vögel und den Führer. Die Vögel, zwei wertvolle Tiere im Werte von 1500 Mark, wurden von den Bienen so zugerichtet, daß sie im Verlauf von zwei Stunden ihren Qualen erlagten. Der Vorsteher, der auch arg mitgenommen wurde, befindet sich auf dem Wege der Beseerung.

Schwann, 12. September.

Die „nationalen Ordnungspartei“, d. h. die vereinigten Reaktionskräfte, sind bereits mit der Verteilung der Parteiproschüre für das Fürstentum Emden fertig. Zwei Mandate erhalten die Bauernbündler und zwei die ländlichen Vertreter der Reaktion; die Arbeiter brauchen nach Ansicht dieser Wiederleute keinen Vertreter im Parteitag. Vielleicht dürfte es aber doch etwas anders kommen, als die „nationalen Ordnungspartei“ es wünscht. Die Bewohner des Fürstentums sind bereits angeklagt genug, um nicht ihre eigenen Wähler zu wählen. Wenn alle Arbeiter ihre Pflicht tun, dann erhalten weder die Land- noch die Stadt-Reaktionäre Mandate; und das Ziel muß erreicht werden, denn es liegt im Interesse der Kultur.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Kant. Wilhelms-Javen. Verband der Schneider. Donnerstag den 14. Sept., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schürig. Maler-Backstein-Telegraphen. Donnerstag den 14. Sept., abends 8 1/2 Uhr: Sitzung in der „Germannshalle“.

Gewichtliches.

Schöffengericht des Amts Hünfingen.

Kant, 13. September.

Daß Gefängnisstrafe nicht besetzt, bemies die Verhandlung gegen die unter Sittenkontrolle stehende Th. aus Klein-Horsien. Die an Schwundlicht leidende Angeklagte, bereits 40 mal vorbestraft, hatte sich in drei Fällen gegen die Abrechnungsprotokolle für Kontrollmädchen verständig. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Nach einer gehörigen Anspielerei folgt in den meisten Fällen ein ebdariger Ratenjammer. In diesem Juliande wird dann der Verführer nicht in der eigenen Person, sondern gewöhnlich in Witzgeder gelacht. Im angetrunnenen Zustande kam ein Händler in die Wirtschaft u. A., bestellte eine Flasche Wein und forderte eine Kellerin zum Mittrinken auf. Am andern Tage verdroß ihm die Geldausgabe und er machte Anzeige, daß die Kellerin den Vorchriften zuwider bei ihm an demselben Tische gelassen hatte. Dem Wirt ging ein Strafmandat in Höhe von 60 Mk. zu, gegen welches er Einspruch erhob. Der Einspruch wurde verworfen und hat der Wirt die 60 Mk. zu bieten.

An die unrechte Adresse gekommen war die Kellerin E., als sie einem Galte auforderte, für sie ein Glas Bier zu zahlen. Der Galte war nämlich der auf einer Revisionssteuer begriffene Gerbarmer-Wachmeister. Die Folge war ein Strafmandat in Höhe von 20 Mk. Der hiergegen eingelegte Einspruch wurde verworfen. — Unter der Auflage, diese Uebertretung gebüßt zu haben, stand der Wirt W. vor Gericht. Bei dieser Gelegenheit kam eingehend das Verhältnis der Kellerin zu dem Wirt zu Sprache. Die Kellerin arbeitete auf Prozeute. Vor 1280 Mk. Bierumrah haben sie 80 Vg. Verdienst. Das

Jeder verkauften Flasche Wein erhalten sie 1 M., von jeder Flasche Zeit 2 M. Es ist daher selbstverständlich, daß eine Kellnerin hätte, die viel verzehren, lieber sieht, als solche, die lundendank bei einem Glase Bier liegen und viel leicht nur der Unterhaltung wegen das Wirtshaus aufsuchen. Auf Antrag der Amtsverwaltung wurde die Forderung dahin geändert, daß sie jetzt laute: Verhütung zur Ueberzeugung, Verträge zwischen Wirt und Kellnerinnen wie hier sind auch in anderen Städten üblich. Der Wirt W wurde freigesprochen, da er zu der Zeit, als die Ueberzeugung stattfand, schwer erkrankt war und sich nicht um die Wirtschaft kümmern konnte.

Einen schweren Vertrauensbruch beging der Anwalt W. dadurch, daß er seinem Dienstherrn, Mühlentwirtsch. Sch., einfaßtes Geld unterschlug. Als die Unterschlagung entdeckt wurde, bat W. flehentlich von der Anzeige abzusehen, er wolle die veruntreute Summe abzurufen. Man schenkte seinen Versprechungen Glauben und verließ ihm. Wenige Wochen später mißbrauchte er dies Zutrauen und brante mit einer größeren Summe durch. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Im betrunkenen Zustande machte der Tischler E. allerlei Dummheiten, dessen er sich nicht mehr entsinnen will. Bei einem Wirt weigerte er die Bezahlung und wurde grob, als dieser die Verabfolgung weiterer Getränke verweigerte. Dem Wirt gegenüber legte er sich den Namen „Baron“ bei, ein Spitzname, unter denen er nur seinen Freunden bekannt ist. Dieses Vergehen muß er mit einer Geldstrafe von zusammen 18 Mark büßen.

Des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat sich der wieslich vorbestrafte Schuhmacher W. aus Witmund. Das Gericht erkannte auf 1 Woche Haft, verhöht durch die Unterschlagungshand.

In falschen Verdacht, unter Vorspiegelung unwahrer Angaben Schulden gemacht zu haben, war der Wirtstischler J. aus Essen a. d. R. gekommen, der einen Teil seiner Pension bei einem Wirt verschandte, bei dem er Logis genommen. Der Wirt wandte sich an die unrichtige Adresse und als man hier von einer Pension nichts wußte, glaubte er sich geächtet und erstattete Anzeige. Nach Klarlegung der Sachlage erfolgte Freisprechung.

Einer Nachbarin die Strafe beschwört zu haben, wurde der Ehefrau E. zur Last gelegt. Gegen ein Strafmandat in Höhe von 5 M. hatte sie Einspruch eingelegt. Dieser Einspruch wurde verworfen.

Einen Gelegenheitsdiebstahl hat der Maler R. dadurch begangen, daß er eine in seinem Logis herumliegende, von niemand benutzte Visitenkartentafel an sich nahm und für sich verwendete. Wegen der geringfügigkeit des Objektes und weil seine frühere Wirtin zugab, daß sie ihm, wenn er gestraft hätte, die Visitenkartentafel geliehen hätte, erfolgte Freisprechung.

Des Hausfriedensbruchs schuldig wurde das Stundenmädchen B. in Koppeschen von dem Tischler E. Die Angeklagte betritt das Vergehen und stellte das Zeugnis des E. als sehr zweifelhaft hin wegen seiner vielen und schweren Vorstrafen. E. bestritt, die dem Gericht vorliegenden Vorstrafen begangen zu haben und stellte die Sache so dar, als wenn ein anderer, während er im Auslande weilte, auf seinen Namen schwere Verbrechen beging und unter seinem Namen verurteilt wurde. Merkwürdig ist, daß dieser Umstand immer nur schuldig, wenn E. nach seiner Angabe die Präzedenz Nordamerikas durchstreifte oder mit den Hünen Brasiliens Blutsbrüderhaft trant. War E. aber nach Europa zurückgekehrt, wurde der Unbekannte ein friedlicher Bürger. Der Aufforderung, einen Satz in englischer Sprache zu sprechen, welche Sprache E. angeblich beherrschte, gab er keine Folge. Die Akten sollen der Staatsanwaltschaft zur Nachforschung übergeben werden. Die B. wurde freigesprochen.

Die Unterschlagung von 82 Mark zu Ungunsten der Firma K. in Wilhelmshaven wurde dem Arbeiter Sch. aus Dresden zur Last gelegt. Außerdem hat er sich auf dem Gemeindebureau in Bant unter fremden Namen angemeldet und sich heimlich unter Zurücklassung von Schulden aus der Wohnung entfernt. Sch. gab die letzteren beiden Vergehen zu, bestritt aber die Unterschlagung. Er will vielmehr um die Summe bestohlen sein, als er schlafend am Tisch lag. Diese Erzählung fand keinen Glauben und lautete das Urteil auf 3 Monat 1 Woche Gefängnis und 3 Wochen Haft. Die Haftstrafe wird als durch die Unterschlagungshand verhöht erachtet.

Von der Cholera.

Der Ausschuss des Reichs-Gesundheitsrates für Seuchendämpfung ist am Sonnabend, den 9. d. M., im Kaiserlichen Gesundheitsamte zu einer Beratung über den Stand und die Bekämpfung der Cholera im Deutschen Reich zusammengetreten.

Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben: Alle Cholerafälle in Deutschland, die sich auf mehr als 50 Orte verteilen, lassen sich auf den Stromverkehr zurückführen; sie sind als vereinzelte Infektionen zu betrachten, die dank dem raschen und tatkräftigen Vorgehen der Behörden überall

sofort isoliert wurden und bisher nirgends zur Bildung eines örtlichen Seuchenzentrums geführt haben. In gleicher Weise sind die im Verlaufe der letzten zwei Wochen vorgekommenen drei Cholerafälle in Hamburg aufzufassen, wobei die Krankheit durch einen aus dem Gouvernement Lomcha zugewanderten Auswanderer gebracht worden ist.

Die zur Absonderung und Pflege der Erkrankten sowie die sonst durchgehenden hygienischen Maßregeln, besonders die sorgfältig durchgeführte Ueberwachung der ebengenannten Wasserleitungen, bei welcher jedes Jahrgang mindestens einmal täglich ärztlich kontrolliert wird, lassen annehmen, daß es gelungen ist, die Seuche im Entstehen vollständig zu umfassen. Man darf daher zuversichtlich hoffen, daß es zu einer Epidemie nicht kommen wird.

Die von der preussischen Regierung und den hanseatischen Behörden eingeführten Kontrollmaßregeln sind als wirksam und ausreichend anerkannt.

Vom 11. bis 12. Sept., mittags sind im preussischen im Gerichtsgefängnis sitzende Arbeiter Köstler überredete dem Aufseher, daß er im Walde auf den Butterbergen eine große Summe Geldes vergraben hätte. Er würde das Geld holen und dem Aufseher einen Teil davon geben, wenn er ihn auf ein paar Stunden aus dem Räum herausließe. Unbegreiflicherweise ging der Aufseher auf den Vorschlag und ließ den Schatzgräber „auf ein paar Stunden“ heraus. Selbstverständlich kam er nicht wieder und hat sich auch bis heute noch nicht fangen lassen. Der Aufseher erhielt von der Strafkammer neun Monate Gefängnis für seinen Dienstverfall.

Aus aller Welt.

Wen vertrauenswürdig war der Gefängnisaufseher Müller in Balzenburg (Schlesien). Der wegen schweren Diebstahls im Gerichtsgefängnis sitzende Arbeiter Köstler überredete den Aufseher, daß er im Walde auf den Butterbergen eine große Summe Geldes vergraben hätte. Er würde das Geld holen und dem Aufseher einen Teil davon geben, wenn er ihn auf ein paar Stunden aus dem Räum herausließe. Unbegreiflicherweise ging der Aufseher auf den Vorschlag und ließ den Schatzgräber „auf ein paar Stunden“ heraus. Selbstverständlich kam er nicht wieder und hat sich auch bis heute noch nicht fangen lassen. Der Aufseher erhielt von der Strafkammer neun Monate Gefängnis für seinen Dienstverfall.

Ein Mieberfall auf eine Zeitungsredaktion wurde in Bamberg verübt. Eine Kette von sechs schon mit Justizhaus bestrafte Reuten suchte in die Redaktion und Wohnung des Redakteurs Schmitt von den „Bamberger Neuesten Nachrichten“ einzudringen, weil er eine Notiz über einen Einbruchdiebstahl, von der jene sich betroffen fühlte, veröffentlicht hatte. In der Wohnung und Redaktion wurden alle Fenster und Türen mit scharfen Werkzeugen zerrümmert. Einer der Burischen war bereits in die Innenräume eingedrungen. Durch die Nachbarschaft und die Polizei gelang es dem Angreiffenen, den geplanten Anschlag zu vereiteln. Die ganze Stadt ist über den seltenen Vorfall in großer Aufregung.

Wieder das leidige Ansehen von Petroleum. In Räfertal bei Mannheim geht der acht Jahre alte Sohn des Landwirts Johann Hermann in Meweisenheit seiner Eltern Petroleum ins Herdfeuer. Das herausschlagende Feuer setzte die Kleider des Knaben in Brand und er stürzte auf die Straße, wo Nachbarkinder durch Aufweilen von Tüchern das Feuer erloschen. Der Knabe starb jedoch bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Oldenburg vom 4 bis 10. September 1905.
Geboren: Ein Sohn dem Oberleutnant Aubouard, Schuhmachermeister Despe, Telegraphenassistenten Wendling, Lehrer Herzog, Säugmann Kottawa, Arbeiter Brumund, Kaufmann Alenichmidt; eine Tochter dem Stallbedienten Sander, Schlossermeister Jolders, Bahnarbeiter Olenbulch, Walter Wilkens, Stellmacher Eberhe, Stadtbauinspektor Höder, Maler Weges.
Todesfälle: Kaufmann R. Freese und S. Tschling, Hofbaurat J. Olenbulch und M. Köhne, Bädermeister G. Peters und E. Men.
Gestorben: Kirchenrat A. D. S. L. Harbers, 94 J. alt, G. S. Hüer, 3 M. alt, Wwe M. R. Relius, geb. Schütte, 69 J. alt, Töpfer K. Helmke, 46 J. alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Ofterburg vom 3. bis 9. September 1905.
Geboren: Ein Sohn dem Hilfsmüller W. Schwante in Twesthede, Hüttenmeister H. Roll, Landmann H. Kallde in Twesthede, Arbeiter J. S. Sätze in Trilafersmoor; eine Tochter dem Hüttenmacher H. Treken, Kaufmann E. Hünede, Hilfsbremser H. W. v. Höfen.
Todesfälle: Ehefrau des Rentners G. Weber, 66 J. alt. Außerdem wurde der Tod eines unehelich geborenen Kindes (Walden), 2 M. alt, gemeldet.

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.
(Befprechung einzelner Werke vorbehalten.)
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 50. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Friedens- und Versammlungsfragen. — Zum Parteitag. Von H. Rautsch. — Die „Gerichtskontroll“ in der

Parteipresse. Von Rich. Eursty. — Die Organisationsfrage und der Parteitag. Von Heinrich Schulz. — Sozialdemokratie und Volksbildung. Von Wd. Sör (Brandenburg). — Neue Briefe von Friedrichs Kallstall. Von Rudolf Gillingberg. — Hoch einmal die unumgängliche Zeitfragen. Von H. Rautsch. — Einleitungsfragen und Unstimmigkeiten auf dem Christenfestenfesttag zu Tereben. — Literarische Rundschau: Dr. Alexander Tülle, Der soziale Ultra-montanismus und seine katholischen Arbeitervereine. Von Guitan Koch. — Notizen: Die Unfallfrage ausländischer Arbeiter. Von E. G. — Die Zeitschrift „Neue Zeit“ erscheint unregelmäßig und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von 25 M. pro Quartal zu beziehen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Druckvermerken liefern jederzeit zur Verfügung.

„Die neue Gesellschaft“, sozialistische Wochenchrift, Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Wd. Braun. Verlag Berlin W 35. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk., für 24 Hefte ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Heften: Russische Welt. — Der deutsche Arbeiter. — Heilighat oder Heilighvertrauen? — Sozialismus. — Wochenkalender der Gesellschaft. — Albert Thomas: Lösung! vor der „direkten Aktion“. — Adolf Müller: Das Ende Ludwig II. von Bayern. — Albert Biedlam: Militärpolitik. — Hermann Wendt: Wehrkraft. — Der Krieg: Freie Volksbühne. — Jean Julien: Die „Macht“. — Carl Demmel: Der Krieg.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 12. September

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnell, Kaiser Wilhelm d. Große, v. Neumorf, auf der Weser an. Seid. „Taschel“, nach Singapur, gestern in Antwerpen angef. Seid. „Nahen“, nach Brasilien, ist heute in Wlshaven angekommen. Seid. „Kaiser“, von Baltimore, ist heute auf der Weser angef. Seid. „Vereinigte“, nach Ostindien, ist heute in Genoa angef. Seid. „Barbarossa“, nach Neumorf, heute von Southampton abg. Seid. „Vereinigte“, von Ostindien, ist heute in Hongkong angef. Seid. „Bayern“, nach Ostindien, ist heute in Hongkong angef. Seid. „Seydlitz“, nach Ostindien, ist in Schweden angekommen. Seid. „Admiral Lüsch“, gestern von Neumorf nach der Weser ab. Seid. „Hannover“, nach Ostindien, ist gestern in Ostindien angekommen. Seid. „Admiral Lüsch“, von Neumorf, gestern von Ostindien ab.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Danja.

D. „Meidenfels“ ist heute ausgehrt Port Salo poliert.
D. „Hohenfels“ ist heute von Antwerpen abgegangen.
D. „Trautenfels“ ist heute in Madras angekommen.
D. „Schwarzenfels“ ist von Bombay nach Rangoon abgegangen.
D. „Wartburg“ ist heute von Karachi nach Hamburg abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptun.

D. „Hercules“ ist gestern in Bremen angekommen.
D. „Hercules“ ist gestern von Porto nach Wlshaven abgegangen.
D. „Rhea“ ist gestern in Rotterdam angekommen.
D. „Walden“ ist gestern von Wlshaven nach Petersburg abg.

Schiffe, welche die Emden Schleppe passierten.

11. September	von	nach
Rogger Bahnenfeld	See	Grünwinkel 1
„ Reia	„	„ 2
„ Zoggersbant	„	D. Wilms
„ Drayg	„	D. Bergsholmen
Berenbina	Delfzijl	D. Reptun
Vänte 28	Wlshaven	W.L.V.G. 37
W.L.V.G. 19	Tortmund	„ 36
„ 27	Rönig Ludwig	„ 46
Rogger Dr. Reers	See	Reer 8
„ Juno	„	Reer 12
„ Strins	„	„ 70

Sodawasser.

Donnerstag, 14. Septbr.: vormittags 1.42, nachmittags 1.53

Hier abonnieren.

Bestellzettel.

Bestelle hiermit das in Bant erscheinende „Norddeutsche Volksblatt“
Organ für die Interessen des wackeligen Volkes.

Name: _____
(Nicht handschriftlich)

Ort, Straße, Haus-Nr. _____

(Nicht handschriftlich)

Dieser Bestellzettel möge von neu hinzukommenden Abonnenten ausgehrt und einem Zeitungsboten oder bei gewünschter Vorklieferung einem Postboten ausgehrt werden.

Große Protest-Versammlung gegen die Fleischnot

am Mittwoch den 13. September cr., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

in Sadelwassers „Divoli“ in Loundeich.

Referent: Redakteur R. Wagner aus Bant.

Arbeiter und Frauen! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung!

Der Einberufer.

Öefftl. Versammlung

am Sonnabend den 16. September 1905, abends 8¹/₂ Uhr

im Lokale des Herrn G. Heiken („Arche“) zu Bant.

Tagesordnung: 1. Der oldenb. Landtag und die bevorstehenden Landtagswahlen. 2. Freie Diskussion.

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug, Bant.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Meine Geschäftsräume
befinden sich von jetzt an im Hause
Mittelstrasse 19
(gegenüber dem Groß. Amtsgericht).
Die Geschäftsstunden finden fortan von 8¹/₂
bis 1 Uhr und von 3¹/₂ bis 7¹/₂ Uhr, meine
Sprechstunden von 5 bis 7 Uhr nachm. statt.
Bant, 10. September 1905.
Koch
Rechtsanwalt beim Groß. Landgericht Oldenburg.



Neu verbessert!
Kein Waken! Kein Rausen mehr!
A. B. C. - Brenner

Petroleum - Glühlicht

Wit. 4.50 und Wit. 5.50

kompl. mit Glühstrumpf, Zylinder u. Docht.

Brennt so hell wie Gasglühlicht
und verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfennig
Petroleum pro Stunde.

Kein Verschneiden, kein Rausen des Dochtes; es
gelangen auswechselbare Brennringe von großer
Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist
so einfach, daß er von einem Kinde bedient
werden kann, daher der Name „A. B. C.“

Paßt für jede vorhandene 10¹/₂ und 14¹/₂ Lampe
u. mittelst Zwischering auch auf jed. and. Waßin.

Rastergültig in Handhabung u. Brennweise!
Das rationellste Licht der Jetztzeit!

— Niederlage in Bant: —
Gebrüder Reimer.

Gesangverein Frohsinn.
Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr
Gesangstunde
in der „Arche“.

Die aktiven Mitglieder werden
dringend ersucht, allezeit zu
erscheinen. — Die passiven Mit-
glieder sind ebenfalls zu dieser Gelegen-
heit (Diskussionsabend) eingeladen.
Präg. 8 Uhr: Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein
Delmonhorst.

Freitag den 15. Septbr.,
abends 8¹/₂ Uhr:

Mitglieder - Versammlung
bei C. Wafshan.

— Tagesordnung: —

1. Landtagswahl betr., sowie Auf-
stellung der Wahlmänner.
2. Parteitag betr.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Journal-Bezirksel
10 bis 12 Journale wöchentlich
20 Pf.

pro Mappe und höher.

Carl Lohses Nacht,
Hornemann & Eissing,
Roontstraße 74. Anroittstraße 2a.

Nur 1 Mk.
liefert eine neue Feder
in einer Taßchenuhr
Feder u. Reiningen 1.50
Neues Glas . . . 0.20
Neuer Zeiger . . . 0.20
Neue Kapfel 0.20
Alle anderen Reparaturen gut u.
billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs
— Uhrmacher —

55 Neue Wilsb. Straße 55.

Bedientofß
für Hausbrand und Zentralheizung
empfiehlt ab Waggon zu niedrigsten
Preisen

Johann Krieger, Neuende.

Achtung!

Neue Feder in Taßchenuhr 1.25—1.50.
Reparieren u. Reiningen mit
1 Jahr Garantie 2.00.
Nur Reiningen u. Taßchenuhr 1.00.
Neues Glas 0.20.
Neuer Zeiger 0.20.
Neue Kapfel 0.20.

Gänzliche Reparaturen
werden kinder u. prompt ausge führt.

**G. Märtens, Uhrmacher,
Kopperhörn.**

Freiräumige Oberwohnung
zum 1. September und Oktober mit
Zubehör zu vermieten.
Preis 400 bis 48, am Straßenbush.

Kleine Plakate

zum Ausschängen, wie:
Laden zu vermieten,
Wöhl. Zimmer zu vermieten,
Wohnung zu vermieten,
Wäschereie zu benutzen,
Verkauf von Flaschenbier
usw. usw.
stets zu haben bei

Paul Hug & Co.

**Gummi-Unterlagen-
Reste**

stets vorrätig bei
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Zu vermieten
zum 1. Oktober oder später eine
drei- und eine vier. Wohnung.
Karl Köhler, Werfstr. 27.

Zu vermieten.
In meinem neuerbauten Hause
an der Roontstraße in Bant, Nähe
Marktplatz, sind mit Balkons, Speise-
u. Bodenlammer sowie Badezimmer
drei- und vier. Zimmer, sowie
eine sechs. Parterrewohnung
u. ein Laden mit Wohnung zum
1. Oktober zu vermieten.
**H. Küster, Baugelshof,
Bant, Peterstr. 37.**

Zu vermieten
im Bant. Schloß, Mellumstr., drei-
räumige Wohnungen von 16 Mk. an,
vier. räumige Wohnungen von 22 Mk.
an. Sämtliche Wohnungen sind mit
abgeschlossenen Korridor; elektrisches
Licht wird auf Wunsch geliefert.
Zu erfragen in der Konditorei,
Mellumstraße 11.

Zu vermieten auf gleich
und später einige
zwei-, drei- und vier. Wohnungen.
Bant, Meyer Weg 12.

Zu vermieten
mehrere dreizimm. Wohnungen, billig.
W. Gahweland, Werfstr. 64.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine dreizimm.
Unterwohnung mit Wasserleitung
und allen Bequemlichkeiten.
B. Heeren, Schaar.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein
Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg.

Zu vermieten
zum 1. Oktober oder später mehrere
schöne vier- und fünf. räumige Woh-
nungen in den Neubauten an der
Peterstr. in Bant, sämtl. mit abgeschl.
Korridor, Zentralheizung, Badez.,
Speisek., Bodenl., Keller und allem
Zubehör. Sämtl. Röhren sind mit
Kochgas u. Feuerungsanlage einge-
richtet. Außerd. ein. schönen Laden
mit Lagerraum, Peterstr. 3; desgl.
einen Celladen, Peterstr. 51.
S. Lübken, Mellumstr. 21.

Zu vermieten
zu September oder Oktober drei-
räumige Eigenwohnung.
**D. Vitter, Bremer Str. 42,
beim Krähenbush.**

Hauswart gesucht
im preußischen Gebiet. Derselbe hat
die Treppeneinigung mit zu über-
nehmen. Offerten erbitte unter
„Nr. 1000“ an die Exp. d. Bl.

Gesucht
unter günstigen Bedingungen ein
Sohn ordentlicher Eltern, der Lust
hat, die Mägenmacherei zu erlernen.
Gustav Schaal, Roontstr. 15.

Sudje zum 1. Oktober
einen kräftigen Laufburschen für
den ganzen Tag. Wo, jagt die
Exp. d. Bl.

Gesucht
Lehrmädchen für meine Puh-
geschäfte Ulmenstraße 22 und Bant,
Peterstraße 1.
Seine Posten.

Unter Kontrolle
der Nahrungsmittelpolizei steht die Margarinefabri-
kation und deshalb hat das konsumierende Publikum
auch die absolute Gewähr, dass die beliebte
Dellkatess-Margarine
„Solo in Carton“
ein appetitliches, reines u. wohlschmeckendes Produkt
ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches
Volksnahrungsmittel anerkannt und geschätzt wird!
Man fordere jedoch ausdrück-
lich Solo in Carton u. achte
auf das auf jedem Paket be-
findliche Garantiedatum nebst
Siegelverschluss!
Ueberall erhältlich!

Unter Garantie
für guten Gang
werden Uhren
gut und billig
repariert bei vor-
heilig. Preisangabe
von
Christian Grön
Neue Wilsb. Str. 10.

Habe noch gute Nachweide
zu verpacken.
Franz Friedrichs
Bel. Roontstraße.

Zu vermieten
auf sofort mehrere drei. Wohnungen
billig. Zu erfragen
Werfstraße 58, u. z.

Spar- u. Darlehnskasse
e. G. m. b. G.
Wilhelmshaven.
Wir vergüten für Darlehen bei
halbjähriger Rückbildung 4 Prozent,
kurzer Rückbildung 3 Prozent,
Uebereichte 2¹/₂ Prozent.
Besonders machen wir auf unsere
Abteilung **Sparkassen** aufmerk-
sam, die auch Nichtmitgliedern zur
Benutzung freisteht.
Kassentund. 9—11 vorm., 4—6 nachm.

Zu vermieten
Neue Wilsb. Str. 53 eine vier.
1. Etagenwohnung zum 1. Okt.
oder später, Preis 18 Mk., und auf
sofort eine drei. 2. Etagen-
wohnung, Preis 14 Mk.
Näheres beim Hauswart dafelbst.